



Mariborer Zeitung

Chautemps vor Kammer und Senat Ganz Frankreich erwartet mit Spannung die Vorstellung der neuen Regierung im Parlament

Das Kabinett der Fragezeichen

Wer die Zusammensetzung der neuen französischen Regierung betrachtet, der wird mit Recht feststellen, daß sich im Grunde nicht viel geändert hat. Jedenfalls nicht so viel, daß unbedingt eine mehrtägige Regierungskrise mit all ihren unangenehmen Begleiterscheinungen, ihren Auswirkungen auf die wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung Frankreichs wie die Entwicklung der weltpolitischen Vorgänge notwendig gewesen wäre. Der charakteristische Wechsel drückt sich vielmehr in Nuancen aus. Die Sozialisten sind ausgeschlossen; Radikalsozialisten sind an ihre Stelle getreten. Eine so umstrittene Persönlichkeit wie der Luftfahrtminister Pierre Cot wurde auf das Handelsministerium „abgeschoben“. Finanzminister Bonnet, der „Stein des Anstosses“, an dem sich Sozialisten und Kommunisten in den vergangenen Monaten so heftig rieben, wurde als Staatsminister mit der Zusammenfassung der wirtschaftlich-finanziellen Aktionen der Regierung beauftragt. Für die praktischen finanziellen Maßnahmen zeichnet er freilich nicht mehr verantwortlich. Die Angriffe der Sozialisten u. Kommunisten wird an seiner Stelle zum größten Teil Herr Marchandau abwehren. Er gilt als unbedingter Anhänger einer liberalen Währungspolitik und hat als Bürgermeister von Reims bewiesen, daß er die Finanzen in Ordnung halten kann. Man rechnet ihn zu dem rechten Flügel der Radikalsozialisten, dem auch Bonnet angehört. Seine ministerielle Erfahrung beschränkt sich in der Hauptsache auf seine Teilnahme an einem der vielen Kabinette Briand als Wirtschaftsminister.

Was ist nun der wahre Charakter der neuen Regierung? Ist sie ein Volksfrontkabinett dritter Auflage, ein radikalsozialistisches Minderheitenkabinett oder ein Kabinett der linken Mitte? Die französischen Parlamentarier, die sich in den Kniffen der Regierungsbildung und Charakterisierung nach Pariser Muster einzeln und allein auskennen, warten mit schillernden Formulierungen auf. Chautemps selber bezeichnet seine Schöpfung als eine „Volksfrontregierung unter radikalsozialistischer Führung“. Die Sozialisten haben einen weniger durchsichtigen und klaren Ausdruck gewählt: „Regierung einer der Volksfrontparteien“. Wenn man die Geschichte der französischen Regierung in den letzten 15 Jahren betrachtet, so springt einem ein Vergleich der gegenwärtigen Lage mit dem Kartell von 1924 ins Auge. Der einzige Unterschied besteht darin, daß die Unterstützung der Sozialisten viel mehr als 1924 von der Haltung der Kommunisten beeinflusst wird.

Der eigentliche Sieger in der großen Auseinandersetzung, die in der letzten Woche in Paris ausgekämpft wurde, ist unstreitig Chautemps. Seine Haltung in der entscheidenden Nachtsitzung vor seinem Rücktritt, in der er den Kommunisten ihre Handlungsfreiheit zurückgab, was

Paris, 21. Jänner. Heute nachmittags wird sich die neue Regierung Chautemps-Daladier der Kammer und dem Senat mit einer großen Regierungserklärung vorstellen. In der Kammer wird Ministerpräsident Chautemps, im Senat Vizepräsident Daladier die Deklaration zur Verlesung bringen. Gleich darauf tritt die Kammer in die Beratung der Regierungserklärung sowie dreier Interpellationen, die im Zusammenhang mit der allgemeinen Politik des Kabinetts eingebracht wurden. Als erster Redner ist der sozialistische Kammerfraktionspräsident Serrol angemeldet; für die Kommunisten wird Jean Reynaud sprechen.

Der Vorschlag über die Vertrauens-

frage ist in der sozialistischen Kammerfraktion bereits ausgearbeitet und dem Exekutiv Ausschuss der Volksfront zur Genehmigung unterbreitet worden. Mit Ausnahme der Kommunisten haben diesem Vorschlag alle Vertreter der Volksfront zugestimmt. Die Kommunisten haben beschlossen, einen eigenen Vorschlag zur Abstimmung zu bringen.

Bezüglich der Kommunisten ist es noch sehr unklar, wie sie sich der neuen Regierung gegenüber einstellen werden. In ihrer Stärke von 70 Mann wollen sie angeblich ihre Haltung erst im letzten Moment, d. i. nach der Verlesung der Deklaration bestimmen. Es ist wenig wahrscheinlich, daß die Sozialisten, dem etwaigen Beispiel der Kommunisten fol-

gend, die Mehrheit verlassen würden. Auch für den Fall, daß die beiden marxistischen Hauptparteien aus der Majorität zur Opposition übergehen sollten, würde die Regierung Chautemps nach den bisherigen Annahmen die Mehrheit erhalten, da sich die Mehrheit in diesem Falle von den Radikalsozialisten über das ganze Zentrum bis zur gemäßigten Rechten erstrecken würde. Trotzdem verheißt man sich nicht, daß eine gewisse Unsicherheit zu beobachten sei.

Diese Unsicherheit erhellt am besten aus dem Beschluß des Vollzugsausschusses der Sozialistischen Partei. Mit 16 gegen 13 Stimmen wurde der Beschluß gefaßt, die Regierung Chautemps vorderhand zu unterstützen.

Amerikanischer Dampfer beschlagnahmt

Washington, 21. Jänner. Die Flottenverbände General Francos haben den amerikanischen 7000-Tonnen-Tarldampfer „Munten Ship“, der sich aus Batum (Sowjetrußland) mit Naphtha für Barcelona auf der Fahrt befand, beschlagnahmt und in einen nationalen spanischen Hafen abgeschleppt.

Das amerikanische Staatsdepartement will gegen diese Beschlagnahme Protest erheben, doch macht Staatssekretär Hull die amerikanischen Schiffsgesellschaften neuerdings darauf aufmerksam, daß er ihnen nicht raten könne, ihre Schiffe in spanische Gewässer zu entsenden.

Der Regierungschef heute in München

Berlin, 21. Jänner. Außer den Krupp-Werken besichtigte der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Milan Stojadinović noch einige große Unternehmungen des Rheinlands und des Ruhrgebiets, so u. a. auch die Anlagen, die für die Verflüssigung der Braunkohle in Benzin dienen. In Düsseldorf wurde Dr. Stojadinović auch von den jugoslawischen Bergarbeitern begrüßt, die seit vielen Jahren in Deutschland in Arbeit stehen. Die Begrüßung gestaltete sich im Beisein der deutschen Funktionäre überaus herzlich.

Dr. Stojadinović ist heute nach München abgereist, wo er die Institutionen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei kennen lernen wird, um von München aus die Rückreise nach Jugoslawien anzutreten.

Schwere Luftkämpfe bei Teruel

Barcelona, 21. Jänner. Amtlich wird berichtet, daß seit zwei Tagen heftige Kämpfe um die Höhen bei Teruel im Gau-

ge sind. Hierbei kam es zu heißen Luftkämpfen, an denen insgesamt hundert Flugzeuge mitwirkten. Die Valencia-Flieger schossen einen nationalen Bomber und zwei Jäger ab, die Nationalisten brachten vier Jagdflugzeuge der Republikaner zur Strecke. Die Kämpfe dauern mit unerminderter Heftigkeit an. Nach neuesten Meldungen drängen die Nationalisten gegen Val de Geroja vor. In den Kämpfen wurden 800 Republikaner von den Truppen Francos gefangen genommen.

Gandler über Genf

Schwedens Außenminister hält „nordische Bereitschaft für bedeutsamer als Genf“.

Stockholm, 21. Jänner. Im schwedischen Reichstag befaßte sich Außenminister Richard Sander mit der internationalen Lage und erklärte, Schweden müsse unter allen Umständen vermeiden, in einen bewaffneten Konflikt verwickelt zu werden. Die nordische Bereitschaft habe größere Bedeutung als die in Genf zu verrichtende Arbeit. Durch diese nordische Bereitschaft würden die skandinavischen Völker ihren ei-

genen Frieden und die Unabhängigkeit besser bewahren können als durch die kollektive Sicherheit. Es liege im Interesse Schwedens, welches im Völkerbunde verbleibe, sich gegen jene Tendenzen zu wenden, die aus dem Völkerbund eine Allianz gegen die Nichtmitgliedstaaten machen wollen. Wenn wichtige Staaten außerhalb des Völkerbundes stünden, müsse man einen Modus für Zusammenarbeit außerhalb des Genfer Rahmens finden. Das Schlagwort „Demokratie gegen Diktatur“ sei ungeeignet. Es sei nicht glaubhaft, daß diese beiden Systeme gegeneinander Krieg zu führen vorausbestimmt seien. Man verstärke nur die Gefahr wenn man solche Ideen hege.

Berlin, 21. Jänner. Reichspropagandaminister Dr. Josef Goebbels empfing heute vormittags den Schweizerischen Dichter Alfred Hugenberg, der sich auf einer Studienreise durch Deutschland befindet.

Paris, 21. Jänner. Das neue Kabinett Chautemps billigte in seiner gestern nachmittags abgehaltenen ersten Sitzung den Vorschlag der ausgearbeiteten Regierungserklärung, die heute nachmittags in der Kammer zur Verlesung und Diskussion gebracht werden wird.

Börse

Zürich, 21. Jänner. Devisen: Beograd 10, Paris 14.45, London 21.62875, Newyork 432.75, Brüssel 73.24, Mailand 22.775, Amsterdam 241.10, Berlin 174.35, Wien 81.10, Prag 15.20, Warschau 82, Bukarest 3.25.

Das Wetter

Wettervorhersage für Samstag:

Wechselnd wolzig, zeitweise sonnig, vielfach Frost.

vielfach als ein in der Erregung übereilter Schachzug angesehen worden ist, hat sich als richtig erwiesen. Chautemps wollte unabhängiger von den Kommunisten regieren. Er konnte das mit seinem ersten Kabinett nicht; mit dem zweiten hat er zweifellos eine bessere Grundlage dafür gezeitigt. Das politische Schicksal Chautemps in den letzten vier Jahren weist merkwürdige auf- und abwärts gerichtete Kurven auf. Immer wieder spült ihn der Wellenschlag des französischen Parlamentarismus an die Oberfläche, an die Spitze der Regierung. Wer dachte Anfang 1934 anlässlich der wütenden Angriffe der Rechten auf Chautemps, die ihn damals geradezu beschuldigte, sich

anlässlich des Staviskyskandals an der Ermordung des Gerichtsrats Prince beteiligt zu haben, daran, daß dieser Mann, der damals als »der Abschaum der französischen Politik« bezeichnet wurde, jemals wieder eine politisch führende Rolle spielen würde? Auch die Radikalsozialistische Partei willigte in jenen Monaten gern in die Wahl Chautemps in den Senat ein, was im allgemeinen in Frankreich eine Versetzung in die alte Garde bedeutete, die für Kämpfe im Vordergrund der parlamentarischen Arena nicht mehr in Frage kommt. Seine Angreifer haben diese Zeit anscheinend vollkommen vergessen. Chautemps ist im Grunde heute der einzige Mann, dem der durchschnittliche

französische Bürger vertraut. Wenn revolutionäre Regierungen mit außerparlamentarischen Mitteln gearbeitet haben wie Poincaré 1926—1929, Doumergue 1934 und Léon Blum 1936—1937, dann sehnt sich der gezähmte französische Jakobiner wieder nach normalen Lösungen. Chautemps ist der typische Chef solcher normalen Regierungslösungen. Er bewies es im Sommer nach dem Sturz Blums und beweist es jetzt, als das Damoklesschwert einer Devisenbewirtschaftung auf die französischen Sparer herabzufallen droht.

Die Radikalsozialistische Partei hat die Zustimmung zur neuen Kabinettsbildung von drei Bedingungen abhängig gemacht:

Erstens, das neue Kabinett wird aus Vertretern der Radikalsozialistischen Partei und der republikanisch-sozialistischen Union gebildet, zweitens, die neue Regierung wird nur gebildet, wenn die Sozialisten sie unterstützen, drittens, das Programm der neuen Regierung wird einen Bruch unter den Gruppen der Volksfront nicht herbeiführen. Léon Blums Sozialisten haben in diesem Zusammenhang zwar die Unterstützung der »Volksfront dritter Auflage« zugesagt. Ob aber die Kommunisten sich der Stimme enthalten oder wieder in die Opposition gehen, das läßt sich für mehr als die nächsten Tage nicht voraussagen. Für den Fall, daß die Volksfront allen Beteuerungen zum Trotz dennoch zerbricht, würden gewiß einige Mittelparteien in die Bresche springen. Aber werden dann die Sozialisten nicht gleichfalls ihre Unterstützung zurückziehen? Die parlamentarische Grundlage der neuen Regierung bleibt in jedem Fall schmal. Die innere Krise Frankreichs ist auch mit der neuen Regierungslösung nicht gelöst. Erst wenn Chautemps, Marchandeau, Bonnet und Delbos neue Gesetze, Verträge und Verordnungen der Kammer vorlegen, wird sich zeigen, ob der Kitt zwischen den Koalitionsparteien länger als über die ersten zwei Vertrauensvoten hinaus hält. Auch Chautemps weiß, daß der Windstoß eines Streiks oder anderen Zwischenfalles genügt, um auch sein zweites Regierungsgebilde wieder hinwegzufegen.

Die Fahne Irlands in den Straßen Londons



Der irische Ministerpräsident de Valera traf soeben zu wichtigen Verhandlungen in London ein. Als er sich zur Downing Street zu den Verhandlungen mit Ministerpräsident Chamberlain und anderen britischen Ministern begab, stand eine große Volksmenge Irlands vor dem Regierungsgebäude und grüßte den Ministerpräsidenten mit der Flagge Irlands. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Leon Blum unter den Journalisten

Das neue Handels-Zahlungs-abkommen mit Deutschland

DER VERRECHNUNGSKURS FÜR KAUFMÄNNISCHE ZAHLUNGEN MIT 43.70 LIRE FÜR DIN 100 FESTGELEGT.

Rom, 21. Jänner. Die hiesigen Blätter bringen den Text der Bestimmungen des neuen Abkommens über die Modalitäten der Handelszahlungen, welches in Beograd bekanntlich durch Dr. Pilja und Senator Ginamini unterzeichnet wurde. Das Volumen der für den Export und Import im Jahre 1938 bestimmten Güter ist auf der Basis der Kontingente bestimmt worden, die bereits in dem am 8. Juli 1937 in Rom fixierten Abkommen enthalten sind. Das Abkommen bezieht

sich auf Ware, die nach Italien aus den Freizonen in Zara und Fiume eingeführt wurde. Der Kurs für kaufmännische Zahlungen wurde mit 43,70 Lire für 100 Dinar bzw. 228,83 Dinar für 100 Lire festgesetzt. Das Abkommen bleibt bis 30. Juni 1938 in Kraft, wird aber automatisch um weitere sechs Monate verlängert, wenn die Kündigung nicht innerhalb von zwei Monaten vor Ablauf erfolgt.

Dr. Stojadinović in den Essener Krupp-Werken

FEIERLICHER EMPFANG DES JUGOSLAWISCHEN PREMIERS IN DER »WAFFEN SCHMIEDE DES DEUTSCHEN VOLKES«.

Essen, 21. Jänner. (Avala.) Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: Der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Milan Stojadinović ist mit einem Sonderzug in Begleitung seiner Gemahlin und zahlreicher jugoslawischer und deutscher Funktionäre in Essen eingetroffen. Am Bahnhof in Essen hatten sich zur Begrüßung eingefunden: der Oberpräsident, der Bürgermeister von Essen und die bereits vorher eingetroffenen jugoslawischen Pressevertreter. Die jugoslawischen Gäste begaben sich nach erfolgter Begrüßung in den ihnen zur Verfügung gestellten Kraftwagen zu den Krupp-Werken. Vor dem Bahnhof sowie in allen Straßen, die die Wagenkolonne passierte, bereitete eine riesige Menschenmenge den Gästen herzliche Ovationen.

Im Saale des Generaldirektoriums der Krupp-Werke fand sodann ein feierlicher Empfang des Ministerpräsidenten und seiner Gemahlin statt. Den prominenten Gast begrüßte der Präsident des Verwaltungsrates und der Direktor Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, der in seiner

Begrüßungsrede das Historiat der Krupp-Werke auf allen Gebieten der umfangreichen Produktion schilderte. Redner verwies in diesem Zusammenhange auch auf die Aufgaben, die durch den Vierjahresplan an die deutsche Wirtschaft gestellt werden. Unter anderem erwähnte er ein neues technisches Verfahren für bessere Exploitation geringprozentiger eisenhaltiger Erze. Dr. Krupp verwies ferner auf die ungeheuren sozialpolitischen Einrichtungen, die den Arbeitern der Krupp-Werke dienen. Nachdem Redner noch auf die guten Geschäftsbeziehungen der Krupp-Werke mit Jugoslawien hingewiesen hatte, überreichte er dem Ministerpräsidenten Dr. Stojadinović als Ehrengabe einen künstlerisch wertvollen, aus jugoslawischem Stahl ausgearbeiteten Brieföffner. Doktor Krupp schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch für ein fruchtbares Gedeihen der Wirtschaft Jugoslawiens, worauf die illustren Gäste durch die gigantischen Werkstätten, Hallen, Gießereien dieses größten kontinentalen metallurgischen Unternehmens geführt wurden.

Zum Italien-Besuch Adolf Hitlers.

Rom, 21. Jänner. Die Agence Havas berichtet: Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, werden den Führer und Reichkanzler Hitler gelegentlich seines bevorstehenden Staatsbesuches in Italien die Reichsminister Neurath, Göring, Goebbels, Dr. Frank, Darré und v. Blomberg sowie der Chef des Großen Generalstabes General v. Beck begleiten.

Zum Tode verurteilt — nach Sowjetrußland zurückgeführt.

Stockholm, 21. Jänner. (Avala.) In Stockholm ist der in Moskau ad contumaciam zum Tode durch Erschießen verurteilte Gesandte Jakobowitsch eingetroffen, der sich auf der Reise nach Rußland befindet. Jakobowitsch wurde vor einigen Wo-

chen aufgefordert, sofort nach Sowjetrußland zu kommen, damit gegen ihn das Verfahren wegen antibolschewistischer und trozkistischer Sabotage begonnen werden könne. Jakobowitsch wollte diesem Rufe zunächst nicht Folge leisten. Als die Moskauer Staatsanwaltschaft als Druckmittel seine beiden Söhne verhaftete, gab er nach und kehrte jetzt in die Heimat zurück, wo ihn die Hinrichtung in der Lubianka erwartet.

Wien, 21. Jänner. Die Agence Havas berichtet: Der hiesige Geschäftsträger Winoegradow ist eiligst nach Moskau abgereist. Wie verlautet, ist er dort bereits verhaftet worden.

General Terachi verlegte sein Kommando.

Peking, 21. Jänner. General Terachi, der Oberkommandierende der japanischen Streitkräfte in Nordchina, hat seinen Stab von Tientsin nach Peking verlegt.

Deutsche Musik in Paris gefeiert.

Paris, 21. Jänner. Die soeben in Paris aus ersten Persönlichkeiten des französischen Kulturlebens gegründete Franz Schubert-Gesellschaft hat ihr erstes Konzert gegeben, welches ein musikalisches Ereignis ersten Ranges war. Ermuntert durch diesen ersten Erfolg sind noch weitere solche Konzerte geplant, in deren Rahmen vorwiegend deutsche Meister zur Aufführung gebracht werden sollen.

Chinas Botschafter aus Tokio abgereist.

Tokio, 21. Jänner. Der bisherige chinesische Botschafter in Tokio ist abgereist und hat sich nach Hongkong begeben.

Konoyes Appell an die japanischen Präfecten.

Tokio, 21. Jänner. Ministerpräsident Fürst Konoye hielt in einer Versammlung der japanischen Provinzpräfecten eine Rede, in der er betonte, daß Japan seine finanziellen und wirtschaftlichen

Kräfte mobil machen müsse, um das Regime Tschiangkaischeks in China vernichten und den Frieden herstellen zu können. Zu diesem Zweck werde das japanische Volk seine Kräfte im Rahmen eines Vierjahresplanes zusammenfassen müssen.

Delbos fordert Aufklärungen.

Eine Aussprache mit dem sowjetrussischen Pariser Botschafter.

Paris, 21. Jänner. Außenminister Delbos berief gestern den sowjetrussischen Botschafter zu sich und hatte mit ihm eine längere Rücksprache, die sich auf die im Moskauer Obersten Sowjetrat gefällten Kritiken über die Methoden der französischen Außenpolitik sowie über die geplanten Maßnahmen zur Reform des französischen Asylrechtes für Ausländer bezogen hat.

Goga für Freundschaftspakt Rumänien-Deutschland.

Bukarest, 20. Jänner. Nach einer Meldung des »Poledni List« empfing der rumänische Ministerpräsident einen tschechischen Abgeordneten, dem er u. a. erklärte, daß er einen Freundschaftspakt mit Deutschland anstrebe und hoffe, daß man einen solchen Schritt Rumäniens anderswo nicht als Gegnerschaft auslegen würde.

Sowjetrussisch-estländischer Grenz-zwischenfall.

Reval, 21. Jänner. An der sowjetrussisch-estländischen Grenze hat sich wiederum ein schwerer Fall von Grenzverletzung durch sowjetrussische Grenz-wachen ereignet. Es kam zu einem Feuergefecht zwischen Sowjetgrenzern, die auf estländisches Gebiet eingedrungen waren, und der estländischen Wache, wobei zwei Russen getötet wurden.

Nationalspanische Bomben auf Valencia und Tarragona.

Salamanca, 21. Jänner. Valencia und Tarragona sind gestern neuerdings von nationalspanischen Bombern besucht worden. In Tarragona wurden durch Bombensplitter zwei englische Matrosen getötet, sieben andere verletzt.

Die Arbeitslosigkeit in Österreich.

Wien, 21. Jänner. Die Zahl der Arbeitslosen in Österreich betrug Mitte Januar 292.000 Personen.

Schwäne schwimmen in den Straßen Londons



Auch in London wurde in diesen Tagen durch die anhaltenden Regenfälle viel Schaden angerichtet. In einem Stadtteil der britischen Hauptstadt wurden verschiedene Straßen überflutet. Dabei konnte unser Bildberichterstatter diese reizende Aufnahme machen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Ausbau des Rundfunks in Abessinien.

Addis Abeba, 21. Jan. Der Herzog von Aosta hat sich als Vizekönig von Abessinien die Aufgabe gestellt, die erforderlichen postalischen Einrichtungen Abessinien auf modernste zu gestalten. Zu diesem Behufe soll in Addis Abeba ein Großsender mit stärkster Emissions-

kapazität geschaffen werden. Über diesen Sender soll in vier Sprachen gesendet werden.

Aus Ljubljana

Iu. Aus Ročevje und Umgebung. In Staro cerkev (Mitterdorf) bei Ročevje erlitt die Witwe Frau Maria Tschernic aus Malgora (Malgern) einen Schlaganfall und verstarb im Alter von 86 Jahren. Im Krankenhaus in Celje starb der kaum 26-jährige Moiz Weber aus Nove Vojne (Neuloschin). In Wien starb der aus Gonenica (Götenich) stammende Paul Raker im Alter von 85 Jahren. In Dolnja Briga (Niedertiefenbach) verstarb Josef Schager, 48 Jahre alt. Im 74. Lebensjahr verstarb in Mahovnik (Mooswald) der Besitzer Andreas Schindl, in Alinja das (Klin-dorf), 82-jährig, der Besitzer Josef Wittreich.

Iu. Abschiedsabend. Der mehrjährige Kommandant der Grenzwachtruppe in Ljubljana Oberst Milan Kerevich wurde zum Adjutanten Seiner Majestät des Königs ernannt und verläßt dieser Tage die bisherige Stätte seines Wirkens. Aus diesem Anlaß veranstaltete ihm zu Ehren der Ljubljanaer Klub, dessen Vizeobmann der Scheidende war, einen herzlichen Abschiedsabend.

Iu. Ausgiebige Senkung des Benzinpreises. Die Benzinhandler in Ljubljana brachten das Benzinartefak dazu, den Benzinpreis beträchtlich zu senken. Bis auf weiteres ist das Benzin in Ljubljana an den Zapfstellen zum Preise von 6,25 Dinar pro Liter erhältlich.

Iu. Um ein Haar dem Tode entronnen. Das herrschende Föhnwetter bringt das Eis zum Tauen, weshalb die zerklüfteten Felsen vielfach gesprengt werden. Ein solcher Fall ereignete sich an der Banatsstraße bei Oslonica an der kroatischen Grenze. Das schmelzende Eis dehnte sich in den Spalten aus, weshalb sich ein riesiger Felsblock löste und mit furchtbarem Krach auf die Straße niederfiel. Ein mit vier Personen besetztes Auto hatte die Stelle kaum passiert, als der Felsen herabstürzte. Gegenwärtig wird die Straße wieder instandgesetzt.

Iu. Raubüberfall. Bei Dvor in Unterfrain wurde der vom Viehmarkt in Novo mesto heimkehrende 65-jährige Besitzer Josef Zurec aus Janna im Dunkel der Nacht von einem Unbekannten überfallen und blutig geschlagen, wobei ihm die Brieftasche mit 6100 Dinar entrissen wurde. Während des Kampfes biß der Angegriffene den Unbekannten kräftig in den Finger.

Ein Kaufmann als Organisator einer Einbrecherbande

Der Inhaber der chemischen Putzerei Karl Huber in Novisad verhaftet und geständig.

Novisad, 21. Jan. Die Novisader Polizei hat einen reichen Fang gemacht. In der letzten Zeit wurden in Novisad und den umliegenden kleineren Orten rund 20 Einbruchsdiebstähle verübt, die zunächst ungeklärt blieben. Schließlich gelang die Festnahme einer Einbrecherbande, deren Chef der Inhaber einer chemischen Feinputzerei in Novisad, ein gewisser Karl Huber, gewesen ist. Huber hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt und wurde im Keller des Hauses, in dem er sein Geschäft hat, ein großer Teil des gestohlenen Gold- und Silberschmuckes gefunden. Die gestohlenen Gold- und Silbersachen verkauften die Einbrecher einvernehmlich an zwei Novisader Goldarbeiter, von denen einer namens Hozieslawski ebenfalls in Untersuchungshaft genommen wurde. Der Anführer der Einbrecher war ein gewisser Johann Szakall. Huber gab den Einbrechern die geeigneten Informationen, wo und wann einzubrechen ist, da er die Umstände der zu Bestehlenden genau kannte.

Mariano Stabile in Zagreb.

Zagreb, 21. Jänner. Der berühmte Bariton der Mailänder Scala und der Salzburger Festspiele, Mariano Stabile, wird heute, Freitag im Kroatischen Nationaltheater die Titelpartie in „Falstaff“ und am Sonntag den Figaro im „Barbier von Sevilla“ singen. Ganz Zagreb ist in Erwartung des prominenten Sängers und seiner Kunst.

Die Königshochzeit in Kairo

GANZ AEGYPTEN IM DELIRIUM DER FREUDE. — EINE MILLION GÄSTE IN DER HAUPTSTADT.

Kairo, 21. Jänner. 101 Kanonenschüsse teilten gestern vormittags dem Volke Aegyptens mit, daß Farida Zulficar nach dem Wunsche und Willen König Faruks den Thron der Pharaos bestiegen hat. In dieser Stunde erreichten die Hochzeitsfeierlichkeiten ihren Höhepunkt und der Menschen bemächtigte sich buchstäblich ein Delirium der Freude. Hunderttausende von Menschen aus dem Ausland wie aus der ägyptischen Provinz wurden von einem wahren Freudewirbel erfaßt.

Die eigentliche Trauungsfeierlichkeit begann nach streng islamitischem Zeremoniell in der Villa der Eltern der königlichen Braut, wo der Ehevertrag unterzeichnet wurde. Die Braut selbst durfte sich dem König noch nicht zeigen. Sie wurde von ihrem Vater vertreten. Nun verkündeten weitere 25 Kanonenschüsse das freudige Ereignis. Gleich darauf begab sich die junge Königin in geschlossenem Wagen unauffällig in das königliche Schloß, wo die Trauung streng nach den Vorschriften des Korans vorgenommen wurde. Anwesend war außer der Braut keine andere Frau, sondern nur einige höchste Würdenträger. Das neuvermählte Paar begab sich sodann in die Gemächer, in denen die schöne Königin zurückgezogen leben wird. Wie in Hofkreisen verlautet, wird die Königin auf Reisen in Europa und Aegypten sich frei bewegen können, nur in der Hauptstadt wird sie nicht zu sehen sein.

In den Straßen herrschte gestern unbeschreiblicher Jubel. Auf der Peripherie führen die Beduinen auf ihren Pferden wilde Tänze auf, alle Hotels und Gaststätten sind überfüllt. Abends war Kairo ein einziges Lichtmeer, die Moscheen sind erleuchtet, auch die Glocken der christlichen Kirchen teilten die Freude des ägyptischen Volkes durch ihr Geläute. Abends wurde am Nil ein herrliches Feuerwerk abgebrannt.

Auf der Peripherie führen die Beduinen auf ihren Pferden wilde Tänze auf, alle Hotels und Gaststätten sind überfüllt. Abends war Kairo ein einziges Lichtmeer, die Moscheen sind erleuchtet, auch die Glocken der christlichen Kirchen teilten die Freude des ägyptischen Volkes durch ihr Geläute. Abends wurde am Nil ein herrliches Feuerwerk abgebrannt.

Freudige Schweigezone um das Storchpalais

KRONPRINZESSIN JULIANA WIRD DEN NAMEN IHRES KINDES »AM HIMMEL LESEN«.

Nach holländischen Meldungen wird die Niederkunft der holländischen Kronprinzessin, die sich um einige Tage verzögert hat, jetzt stündlich erwartet.

Nachdem der behandelnde Arzt vor kurzem die Geburt eines holländischen Thronfolgers, eines jungen Prinzen oder einer jungen Prinzessin auf ein späteres Datum vorausgesagt hatte, als die holländische Bevölkerung ursprünglich annahm, steht das freudige Ereignis nunmehr unmittelbar bevor. Ganz Holland nimmt lebhaften Anteil und zählt die Stunden bis zu den ersten Kanonenschüssen, die alt und jung verkünden, ob man die Geburt eines künftigen Königs oder einer künftigen Königin feiern wird. Wenn nach dem einundfünfzigsten Schuß die Kanonen schweigen, weiß jedermann, „es ist ein Mädchen, eine kleine Prinzessin“. Wir werden später einmal mehr von einer Königin anstelle eines Königs regiert werden. Erbt aber der 52. Schuß, dann weiß jeder, ein junger Prinz ist geboren. Niemand braucht abzuwarten, bis die Kanonen zum 101. Male geknallt haben.

Im Park des Palais von Soetdynt steht man zum ersten Male seit einigen Wochen nicht mehr die beiden königlichen Frauen, die Königin Wilhelmine und die Prinzessin Juliana, spazieren gehen. Die Prinzessin bleibt jetzt den ganzen Tag über im rechten Flügel des Palais. In der Bevölkerung wird viel darüber erzählt, wie sehr sich die Kronprinzessin darüber freut, daß ihr Kind in ihrem Heim geboren werden kann, das so nahe der Residenz im Haag gelegen ist. Sie darf die Modernisierung dieses Teiles des Palais als ein Geschenk der Bevölkerung betrachten.

Die Architekten, die den Flügel erneuerten und ausstatteten, haben hierfür die Anregungen aus allen Teilen des Volkes mitgebracht. Die Kronprinzessin Prinz Bernhard und die Königin brauchen nichts weiter zu tun, als die Arbeiten zu überwachen.

Um den Palast von Soetdynt ist eine Sperrzone gezogen. Nicht einer, sondern 65 Gendarmen haben den Park umstellt und halten alle Eindringlinge, Journalisten und Photographen zurück, die zu gegebener Stunde gern den Palast beträten. Auf Wunsch der Kronprinzessin hat man sogar eine sogenannte Zone des Schweigens um Soetdynt eingerichtet. Im Umkreis von 35 Kilometern darf kein Flugzeug den Luftraum über Soetdynt überfliegen, müssen die Autos ohne Signal zu geben, durch die Straßen fahren.

Im Park von Roc-Kelberg bei Brüssel beendet ein junger Sergeant von der belgischen äronautischen Zentrale die letzten Vorbereitungen für einen Ballon von 600 Kubikmeter Fassungsvermögen, der von dem bekannten holländischen Flieger Ingenieur van Devogelaere zum Tage des freudigen Ereignisses zur Verfügung gestellt wurde, um mit van Devogelaere nach Holland zu starten und den Ballon auf den Namen des königlichen Kindes zu taufen. Er wird die holländischen Landeplätze zuerst im Ballon überfliegen und am nächsten Tage in einem Flugzeug, dessen Flügel in großen, glänzenden Lettern den Namen des Thronfolgers tragen, den Flug wiederholen. Wer den Namen nicht durch das Radio oder Telefon erfährt, der wird ihn dann bestimmt am Himmel lesen können.

Fünf Jahrhunderte Triglav

Von Dr. Julius Kugy. Großottav, 392 Seiten, 48 Bilder in Kupfertiefdruck. In Leinenband Din. 170.—, Seznam-Verlag, Graz.

Das neue Buch des Altmeisters alpiner Schilderkunst erzählt die 500jährige Geschichte des Königs der Julischen Alpen vom Jahre 1542 an bis auf den heutigen Tag. Wenige Berge haben eine so alte und so eindrucksvolle Geschichte. Die Entstehung und die Bedeutung des Namens Triglav (Tergloun) finden ihre eingehende historische Prüfung. Mit dem Jahre 1777, somit neun Jahre vor der ersten Besteigung des Montblanc, setzt eine eigentliche Erstbeigungsgeographie ein.

Den Autoren seit dem 17. bis zum 20. Jahrhundert wird nicht trocken nacherzählt. Sie kommen vielmehr selbst zu Wort, wodurch die Erzählung sehr viel an Leben und an Farbe gewinnt. Das Werk wird so gleich zeitig zum Spiegelbild der jeweiligen Einstellung vor uns Menschen und uns Bergsteigern zu den Bergen, es ist ein Beitrag

zur Entwicklungsgeographie des Alpinismus. Ein besonderes Augenmerk ist dem geradezu einzigartigen Sagenkreis des Triglav zu gewendet, auch auf seine Wunderschöpfung fällt das ihr gebührende Licht. 48 große Kupfertiefdruckbilder bringen seine Umhüllten von allen Himmelsrichtungen, dazu poetische Stimmungen aus den berühmten Tälern zu seinen Füßen. Die Triglav-Nordwand der modernsten Zeit erhebt sich in ihrer ganzen überwältigenden Größe. Tief empfundene Naturwahrnehmungen, romanhafte Erlebnisse, Abenteuer, großartige alpine Taten gleihen durch die Seiten des Buches.

So ersticht aus dem Dunkel der Jahrhunderte des Triglav volle Majestät vor unserm Auge, so leuchtet und weist der übermächtig ragende Herrscher und König unbeirrt ob menschlichen Werbens und Bergehens, weit hinaus in die kommenden Jahrtausende, in die Unendlichkeit.

Columbus ein Tessiner?

Ein Tessiner Historiker, Eligio Pometta, hat entdeckt, daß Christoph Columbus ein

Landmann von ihm ist. Benigstens hat er eine ganze Reihe von Gründen dafür angeführt. In gewissen spanischen und lombardischen Dokumenten, sagt Pometta, wird gesagt, daß der Seefahrer, welcher Christophorus genannt wird, aus Terra Rubia stamme, und ein spanischer Historiker jener Zeit schrieb: „Der besagte Admiral Christoph Columbus wunderbaren und ehrenvollen Angehörigen stammte aus der Provinz Mailand.“ Nun machte Terra Rubia einen Teil des Herzogtums Mailand aus, so wie die anderen Länder, welche heute den Kanton Tessin bilden. Danach wäre also Columbus, obwohl seine Heimat Genua gewesen sein mag, doch dem Ursprung nach ein Tessiner.

Und wo treffen wir uns nachher?

Man kann darauf wetten, daß man die etwas merkwürdige Frage „Und wo treffen wir uns nachher?“ auf allen Wiener Karnevalsveranstaltungen zu hören bekommt und zwar schon zu Beginn eines Festes, wozumöglich bereits in der Garderobe, während die Pelzmäntel abgelegt werden und die Damen vor den Spiegeln noch rasch einen prüfenden Blick auf ihre Frisur werfen und mit Lippenstift und Puderquaste der verführerischen Wirkung ihrer Erscheinung die letzte Vollendung zu geben suchen. Die erwähnte Frage ist psychologisch recht interessant. Denn in ihr kommt zum Ausdruck, daß man in Wien nicht einfach auf einen Ball geht wie anderswo, sondern daß man hier einen Ballbesuch immer gleich mit einer netten kleinen „Dreherei“ verbindet. Aufmachung, Gesellschaftsblitz und Stimmung eines Ballfestes mögen noch so hervorragend sein, das bewußte „Nachher“ ist nicht minder wichtig. Denn nachher, nach dem großen Fest, trifft man sich in einer kleinen Bar, bei einem Cocktail oder einem Glas Wein, hört gedämpfte Stimmungsmusik, bei der es sich angenehm plaudern läßt und bei der man die Eindrücke des Abends verarbeitet. In der kleinen Bar klingt der große Ball nach und klingt leise aus. Das „Nachher“ hat, so sonderbar es anmutet, wenn man mit Wienerischen Gepflogenheiten nicht vertraut, seine gute Berechtigung.

Der kleine Mann mit dem grünen Hut

Vor einigen Tagen landete der französische Schnelldampfer „Berengaria“ am Pier von New York. Ein Heer von Photographen und Reportern wartete dort. Man war auf eine Sensation vorbereitet. Mit dem Dampfer sollte nämlich eine berühmte Diamantenschmugglerin ankommen, die sich den Behörden freiwillig zur Verfügung stellen wollte. In der ganzen USA-Presse sprach man von dem „Fall“ Joan Budge. Die Photographen stürmten an Bord. Jeder wollte der erste sein, der das Bild der Frau aufnahm, die aus Frankreich herüberkam, um sich den Richtern zu stellen. Aber die Reporter hatten nicht mit der Abneigung der Frau Budge gegen photographische Aufnahmen gerechnet. Kaum wurde die Frau der Pressephotographen ansichtig, als sie ihren Mantel vor das Gesicht hielt und ängstlich bestrebt war, möglichst unauffällig das Schiff zu verlassen. Aber das war leichter gesagt, als getan. Ununterbrochen flammten die Blitzlichter auf. Das Heer der Pressephotographen folgte der geplatzten Frau bis aufs Backbord-Promenadendeck, wo man sie, wie ein gehehres Bild, endlich in eine Ecke stellte, aus der sie nicht mehr entweichen konnte.

Aber nun tauchte ein Mann mit dem grünen Hut auf. Er war nur klein, aber ungeheuer klug. Er sprang auf einen der Photographen zu und schlug ihm die Faust ins Gesicht, trat mit den Füßen um sich wie ein Maulwurf und gebärdete sich wie toll. Jeder, der von seinen Fußtritten etwas abbekam, ließ sich das nicht so ohne weiteres gefallen, und so kam die schönste Keilerei zustande. Die Sache artete so aus, daß sich die ästhetischen Seelen nicht erinnern konnten, jemals eine solche Prügelei erlebt zu haben. Der kleine Mann mit dem grünen Hut war der Bruder der Frau Budge. Er hatte schon am Pier die Pressephotographen gewarnt, seine Schwester zu photographieren. Da sie es trotzdem tat, kannte seine Wut keine Grenzen.

Ueberzieher.

„Du hast aber einen schönen Ueberzieher!“ — „Nicht wahr? Schick? Kamelhaarstoff!“ — „Fabelhaft! Wie angewachsen!“

Aus Stadt und Umgebung

Freitag, den 21. Jänner

Steigendes Interesse für das Englisch-Studium

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG DES ENGLISCHEN KLUBS IN MARIBOR.

Gestern abends fand im Gebäude des Realgymnasiums die 15. Jahreshauptversammlung des Englischen Klubs in Maribor statt. Nach den einleitenden Worten des Obmannes Professor Dr. Kotnik verlas der Schriftführer Professor Kos das Protokoll der 14. Hauptversammlung, um sodann ausführlich über die Tätigkeit des Vereines im soeben verfloßenen Geschäftsjahre 1937-38 zu berichten. Auch im letzten Vereinsjahr war der Englische Klub lebhaft bemüht, das Interesse für das Englisch-Studium sowie für die angelsächsische Welt überhaupt in unseren Bevölkerungskreisen zu fördern. Es fanden mehrere englische Vorträge — gehalten von Mr. Teeling aus London und von Miß Oxley aus Maribor — statt, die recht gut besucht waren. Einen vollen moralischen Erfolg verzeichnete auch der Teeabend, den der Klub anlässlich der englischen Krönungskronung veranstaltet hatte.

Auch die Klubbibliothek macht, wie der agile Bibliothekar Gnušek aus-

führte, rasche Fortschritte und zählt bereits 793 Bände. Der Aufschwung der Bibliothek ist in erster Linie der tatkräftigen Unterstützung seitens des British Council for relations with foreign countries zu verdanken. Außer der reichen Bücherauswahl verfügt die Bibliothek ferner über ein Tagblatt, vier zum Teil illustrierte Wochen- und mehrere Monatszeitschriften.

Wie dem Tätigkeitsbericht des Kassiers Professor Bogovič zu entnehmen war, entwickelt sich auch die Finanzlage des Klubs verhältnismäßig günstig.

Nachdem das von den Rechnungsprüfern Dr. Toplak u. Fachl. Šumljak in Vorschlag gebrachte Absolutorium einstimmig genehmigt worden war, berichtete Obmann Dr. Kotnik noch über die heurigen Englisch-Kurse, in denen sich das bei uns von Jahr zu Jahr steigende Interesse für das Englisch-Studium und die angelsächsische Welt überhaupt klar offenbart.

Frl. Polda Lovše, Kassier I. Poženel, Zeugwart F. Seidler, Ausschlußmitglieder Direktor Lekan, Dr. Meško, Prof. Richter, Chefredakteur Sekolec und Ing. Skarabot, Rechnungsprüfer sind Direktor Hrastelj und Bankbeamter Grešak, während in das Ehrengericht Kreisgerichtsrichter Dr. Kežar und Rechtsanwalt J. Leskovic berufen wurden. Die einzelnen Sektionen werden leiten Smerdel (Leichtathletik), Vidic (Schwermathletik), Šapec (Boxen und Wintersport), Rostacher (Schwimmen), Majcen (Tischtennis und Schach), Štruel (Kegel) und Frl. Polda Lovše (Frauensektion).

Erneuert rechtzeitig die Feuerzeugsgebühr!

Die Monopolgebühr für Feuerzeuge ist nach § 18 des diesbezüglichen Reglements im Betrage von 100 Dinar jährlich für das laufende Jahr bis spätestens Ende Jänner zu erneuern. Die Gebühr wird in der Weise entrichtet, daß eine besondere Monopolmarke gekauft und auf die entsprechende Stelle in der diesbezüglichen Bescheinigung (Izkaznica) geklebt wird. Da für das laufende Jahr die Hälfte der Frist bereits abgelaufen ist, werden die Besitzer von Feuerzeugen darauf aufmerksam gemacht, sich die Monopolmarke bis Ende Jänner anzuschaffen, da sie dies später nicht mehr werden vornehmen können. Die Bescheinigung ohne Erneuerung der Marke gilt nach dem erwähnten Termin nicht mehr und hat in diesem Fall der Feuerzeugsbesitzer Strafen zu gewärtigen. Die Monopolmarken sind in den Großverschleißern für Zündhölzchen erhältlich. Wo sich die nächste Verschleißstelle befindet, gibt jedes Finanzkontrollamt Aufklärung.

Grenzschwierigkeiten

Die österreichische Regierung hat die Einfuhr jeglichen Fleisches aus Jugoslawien verboten. Diese Maßnahme geht soweit, daß auch die Wegzehrung, die die Fahrgäste in den Zügen und Automobilen mitnehmen, nicht über die Grenze darf, auch wenn es sich um verschwindend kleine Mengen handelt. Dieser Tage fuhr ein Putnik-Autocar nach Graz und die Fahrgäste mußten im Zollamt auch kleine Stücke Braten oder Selchfleisch deponieren.

In letzter Zeit ist auch die Weineinfuhr, auch wenn es sich um ganz klei-

ne Mengen handelt, untersagt. Die österreichischen Behörden erklären, es handle sich um Maßnahmen zur Verhinderung der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche.

Wieder vergnügt wie zuvor!



Der Mann, der den ersten Jahrestag seines Beinbruchs fröhlich zu feiern wußte.

Verhängnisvoller Schuß

In das Allgemeine Krankenhaus wurde gestern abends die 52jährige Besitzergattin Anna Pšajt aus Sv. Peter mit einer schweren Schußverletzung am Rücken überführt. Wie man erfahren konnte, fand gestern ihr 10jähriger Sohn Alois Pšajt am Draufener unweit von Sv. Peter einen Browningrevolver, den er seinem Vater nach Hause brachte. Dieser besichtigte die Waffe und untersuchte, ob sie geladen sei. Hierbei krachte plötzlich ein Schuß und das Projektil traf die daneben stehende Gattin in den Rücken. Da auch die Lunge verletzt wurde, ist ihr Zustand umso ernster.

m. Todesfall. In der Lungenheilstalt in Golnik in Oberkrain ist der kaum 29-jährige Lehrer Ferdinand Wusser gestorben. Der Dahingeschiedene war einige Zeit in Brezje bei Maribor, dann in Radenci und zuletzt in Zabrdo bei Skofja Loka im Schuldienst tätig. Friede seiner Asche!

m. Trauungen. Dieser Tage wurden getraut Dr. Ing. Felix Schmidl mit Frl. Marie Robnik, der Lehrer Anton Brecko mit Frl. Milena Zivic, der Postbedienstete Michael Cajzek mit Frl. Katharina Baycon und der Tischler Bogomir Schwarz mit Frl. Mare Čaks. Wir gratulieren!

m. Unser Trainersportler Franz Filipič — Fünzfürer. Der hiesige bekannte Trainersportler, Weltrekordur im Zweispännerfahren, mehrfacher Derby-Sieger und Rennsieger auf in- und ausländischen Rennbahnen, Herr Franz Filipič, feiert morgen seinen 50. Geburtstag. Den vielen Glückwünschen aus Sport- und Bekanntenkreisen des Jubilars schließen auch wir uns gerne an!

m. Internationales Tanzturnier in Graz. In Graz veranstaltet der Tanzsportklub »Weiß-Grün« am 27. d. ein internationales Tanzturnier, dem sich eine Tanzexhibition und -unterhaltung anschließen wird. Um den Besuch der Grazer bei den letzten Tanzturnieren der Festwoche zu erwidern, veranstaltet der »Putnik« am genannten Tage eine Sonderfahrt. Nähere Informationen erteilt der »Putnik« bzw. der Tanzlehrer Ludwig Simončič, der auch als Preisrichter mitwirken wird.

m. 17 Millionen Dinar für Alkohol ausgegeben. Nach Mitteilungen der Hauptfinanzkontrolle wurden im abgelaufenen Jahr in der Stadt Maribor insgesamt 1.287.507 Liter Wein (im vorangegangenen Jahr 1.294.680), 92.271 (65.651) Liter Weinmost, 484.397 (438.735) Liter Bier und 44.393 (44.220) Liter Branntwein konsumiert. Der Wert der verbrauchten

Alkoholmengen beläuft sich auf rund 17 Millionen Dinar. An Verzehrssteuern erhielt die Stadtgemeinde für den konsumierten Wein 1.931.260, für Most 92.271, für Bier rund 300.000 und für Branntwein 100.000 Dinar. Die staatliche und die Banats-Verzehrssteuer auf Alkohol macht etwa 2 Millionen Dinar aus.

m. Der Hauptziehung entgegen! In kurzer Zeit beginnt die fünfte, d. i. die Hauptziehung der 35. Spielrunde der staatlichen Klassenlotterie. Da bekanntlich während der Hauptziehung eine ganze Reihe von großen Treffern im Betrage von vielen Millionen Dinar zur Verteilung gelangt, mögen sich alle jene, die ihr Lebensglück auf die Probe stellen wollen, rasch für die Erneuerung bzw. den Ankauf der Lose entschließen, die in unserer besteingeführten Glücksstelle und bevollmächtigten Hauptkollektur der Staatlichen Klassenlotterie Bankgeschäft Bezjak, Maribor, Gosposka ulica 25, in großer Auswahl aufliegen. So mancher hat dort schon ein neues, glücklicheres Leben begonnen!

m. Halbe Fahrt nach Beograd. Anlässlich der großen Radioausstellung in Beograd wurde für die Zeit vom 23. d. bis zum 1. Feber eine 50%ige Fahrpreismäßigung auf der Eisenbahn gewährt. Diesbezügliche Ausweise sind im »Putnik«-Büro erhältlich.

m. Im Theater gelangt am Samstag Zupančič »Veronika Deseniška« zur Wiederholung. Sonntag nachmittags wird Schubert-Berthes »Dreimäderlhaus« und am Abend Rasbergers »Rote Nelken« gegeben. Beide Aufführungen finden bei ermäßigten Eintrittspreisen statt.

m. Der nächste »Putnik«-Ausflug nach Graz findet am 1. und 2. Feber statt. — Fahrpreis samt Visum 110 Dinar.

m. Mysteriöser Tod. In Planina oberhalb Vuhred wurde der 66jährige Säger Johann Iršič in seinem Arbeitsraum tot aufgefunden. Die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

m. Am heutigen Fischmarkt kosteten Girice 12, Moli 18, Barboni 36, Fogli 24, Kalamari 24, Asiali 24, Karpfen 11 und Weißfische 8 Dinar pro Kilo.

m. Die Volksbewegung im Vorjahr. Im Laufe des vergangenen Jahres waren, wie das Stadtphysikat mitteilt, auf dem Gebiet der Stadtgemeinde Maribor 328 Geburten zu verzeichnen, davon 5 Uneheliche und 6 Totgeburten. Sterbefälle gab es 395, sodaß 67 Personen mehr starben als zur Welt kamen, diese Zahl wird jedoch durch Zuwanderungen mehr als ausgeglichen. Die Lungententzündung forderte 36, die Tuberkulose und der Krebs 33 Todesopfer. Den Rekord mit 113 trugen verschiedene organische Herzfehler und Erkrankungen der Blutgefäße.

m. Unfall beim Skispringen. Bei Marenberg erlitten sich einige Knaben eine kleine Skisprungschance. Beim Sprung stürzte der elfjährige Ernst Knez so unglücklich, daß er sich einen Beinbruch zuzog. Er wurde ins Krankenhaus überführt.

m. Wetterbericht vom 21. Jänner, 8 Uhr: Temperatur 3, Barometerstand 736, Windrichtung O—W, Niederschlag 0.

* In der Restauration und Café »Orel« am Samstag Hausfaschingsunterhaltung.

Aus Gornja Radgona

gr. In Nadlersburg weifte dieser Tage der Landeshauptmann von Steiermark Stephan, um die Wünsche und Beschwerden der Bevölkerung zu hören. Die Empfangenen erfuhrten den Landeshauptmann, sich an den maßgebenden Stellen dafür einzusetzen, daß der Grenzverkehr mit Jugoslawien erleichtert und vor allem die abgefallenen Hausstandsarten, auf Grund deren man sich jenseits der Grenze billig Lebensmittel für den eigenen Bedarf beschaffen kann, wieder eingeführt werden. Der Landeshauptmann versprach sich für die Wünsche der Bevölkerung wärmstens einzusetzen.

gr. Mit knapper Not dem Tode entronnen. Beim Baumfällen auf dem Schloßberg in Gornja Radgona neigte sich plötzlich ein Baumriele und trachte zu Boden. Der Schloßverwalter Johann Schmid und der Geschäftsleiter Ferdinand Duris

Oton Zupančič-Feier im Theater

Gestern abends wurde im Maribor Theater anlässlich des 60. Geburtstages des größten lebenden Dichters der Slowenen Oton Zupančič die bekannte Tragödie des Dichterjubilars »Veronika Deseniška« aufgeführt. Die einleitenden Worte über Oton Zupančič sprach der Schriftsteller und Journalist Radivoj Reharr. Die Aufführung erfreute sich eines starken Besuches.

Neuer Banatsrat

Da der frühere Großzupan und Kreisinspektor Rechtsanwalt Dr. Franz Schaubach Kandidat für die Senatswahlen ist und seine Wahl sichergestellt erscheint, wurde als sein Nachfolger im Banatsrat, wie aus Beograd berichtet wird, der Generalsekretär der Jugoslawischen Radikalen Union in Maribor Marko Kranjc ernannt.

Das Mitglied des Banatsrates Ing. Ivan Vrhniak aus Pameče bei Slovenigradec hat seine Stelle niedergelegt.

„Marathon“ hält Rückschau

Zahlreich versammelt, hielt gestern abends der immer mehr hervortretende Sportklub »Marathon« im Saal der »Zadružna gospodarska banka« seine Jahreshauptversammlung ab. Den Vorsitz der Tagung, der außer Vertretern einschlägiger Organisationen auch Vizebürgermeister Zebot bewohnte, führte der vorbildlich wirkende Obmann Ing. Lah, der in aufschlußreichen Ausführungen das Vereinsleben im abgelaufenen Jahre umriß und besonders auf die schönen Erfolge, die die Aktivitas des Klubs 1937 zu erringen vermochte, verwies. Welch vielseitige und vielfach mit größtem Eifer entfachte Tätigkeit der Klub entfaltete, konnte man auch aus den Berichten der einzelnen Ämterführer Planinšek, Sušnik, Poženel, Štruel, Medved, Žolger, Smerdel und Vidic entnehmen. Nach einstimmiger Annahme des vom Rechnungsprüfer Grešak in Vorschlag gebrachten Absolutatoriums wurde folgender Ausschluß gewählt: Obmann Ing. Lah, 1. Vizeobmann Ing. Eiselt, 2. Vizeobmann Betriebsleiter Planinšek, 1. Schriftführer I. Sušnik, 2. Schriftführer in

springen rasch zur Seite, wurden aber doch vom Baum gestreift und zu Boden geschleudert, sie kamen jedoch mit einem blauen Auge davon.

gr. Hervorragende tschechoslowakische Gäste. Die auf einer Tournee durch Slowenien befindlichen tschechoslowakischen Schriftsteller Josef Šor und Karl Novy hielten sich dieser Tage in Satina Radenci auf und besuchten dann auch die Stadt Ljubljana.

gr. Ein Sotolheim wird in Gornja Radgona errichtet werden. Der Sotolverein hielt eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der Starosta Mavrič eingehend den Plan besprach. Gegenwärtig wird der Großgrundbesitz Šorjini im Ausmaß von etwa 200 Joch parzelliert und verkauft. Die Versammlung beschloß, die günstige Gelegenheit wahrzunehmen und eine größere Parzelle mit den bestehenden ausgedehnten Wirtschaftsgebäuden zu erwerben. Das Hauptgebäude wird zum Sotolheim umgebaut werden. Auch sind die Einrichtung eines Sommerturnplatzes neben dem Gebäude und die Anlage eines Vergnügungsplatzes geplant. Es wurde ein besonderer Bauausschuß eingesetzt, dessen Vorsitz Herr Čividini führt und der alles Nötige in die Wege leiten wird.

Aus Celje

c. Evangelischer Gottesdienst. Sonntag, den 23. Jänner, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr in der Christuskirche statt. Der Kindergottesdienst wird um 9 Uhr im Gemeindesaal abgehalten.

c. Stadtratsitzung. Der Stadtrat Celje hält am Freitag, den 21. Jänner, wieder eine ordentliche Sitzung ab. Beginn um 18 Uhr.

c. Der Geburtstag Seiner königlichen Hoheit Prinz Tomislav wird von den hiesigen Feuerwehren festlich begangen werden. Sonntag, den 23. Jänner, findet in der Pfarrkirche bei Beginn um 8 Uhr morgens ein Festgottesdienst statt, anschließend eine Festversammlung im hiesigen Feuerwehrheim.

c. Kochkunst-Ausstellung. Wie gemeldet, veranstalten die Angestellten der Hotel- und Gasthausbetriebe in Celje in der Zeit vom 2. bis 6. Februar im Kleinen Saal des Hotels »Union« eine Kochkunst-Ausstellung, die erste dieser Art in Celje. Der bekannte Meisterkoch des Mariborer »Burgkellers« Herr Babinek hat seine Mitwirkung zugesagt. Neben der Zubereitung von Speisen und Sondergerichten, von denen auch Kostproben verabreicht werden, wird auch das Tischdecken zu verschiedenen feierlichen Anlässen gezeigt werden. Die Ausstellung, um die sich vor allem Herr Riko Pučelj bemüht, wird unseren Hausfrauen und Haushältern viel Neues und Sehenswertes bringen.

c. Jahresversammlung der Bäcker-Genossenschaft. Unter sehr starker Beteiligung fand im Hotel »Post« die diesjährige Hauptversammlung der Bäcker-Genossenschaft in Celje statt. Genossenschaftsobmann Herr Rudolf Mlakar begrüßte die Erschienenen und ernannte unter großem Beifall aller Anwesenden den Gründer der Genossenschaft und langjährigen verdienstvollen Obmann Herrn Jos. Kir-

Kommen die Motorzüge?

VERDICHUNG DER ZUGSFOLEGE AUF DEN HAUPTVERKEHRSSTRECKEN SLOWENIENS UNBEDINGT ERFORDERLICH. — TRIEBWAGEN IM DREIECK MARIBOR—LJUBLJANA—ZAGREB EIN GUTES GESCHÄFT FÜR DIE BAHNVERWALTUNG. — KOHLENSTAUB ALS HEIZSTOFF.

Schon wiederholt erklärten in letzter Zeit maßgebende Beograder Persönlichkeiten, daß die Bahnverwaltung das Projekt der Einführung der Motorzüge auch in Slowenien, ernstlich in Erwägung ziehe. Hoffentlich wird das Versprechen in nicht allzu ferner Zeit eingelöst werden, sodaß auch unsere Gegenden einige der schnellen Wagen erhalten und dadurch in der verkehrsarmen Zeit die Zugsfolge verdichten, wie dies in allen fortschrittlichen Ländern schon längst der Fall ist.

Die Bahnverwaltung, die im vergangenen Jahr große Einsparungen und Gewinne zu buchen hatte, würde durch die Einführung der Motorzüge ein gutes Geschäft machen. Tatsache ist, daß sich die gewöhnlichen Züge mit Dampflokomotiven erst bei größerer Reisendenfrequenz rentieren. Dagegen ist schon längst errechnet worden, daß die Motorzüge die Kosten für den Betrieb, Amortisierung, Verzinsung usw. schon bei einer bescheidenen Zahl von Fahrgästen decken. Gerade dies ist es, was uns fehlt. Immer wird bei Vorstellungen um Einführung neuer Züge entgegengehalten, daß die Frequenz zu gering und daher der Betrieb zu teuer ist.

Im Drautal, auf dem Draufeld, auf der Hauptstrecke Maribor—Ljubljana, zwischen Zagreb und Zidani most, auf der Oberkrainer Linie usw. finden sich zu fast jeder Tageszeit mindestens 20 bis 30 Fahrgäste, für deren Beförderung der Dampfzug natürlich zu teuer zu stehen kommt. Der Motorwagen bringt sie mit einem Gewinn für die Bahnverwaltung rasch zum Ziel und ist bald wieder zurück, um auf einer anderen Linie den Pendelverkehr zu versehen.

Die Statistik zeigt, daß im Dreieck Maribor—Ljubljana—Zagreb die zwischen zwei dieser Städte verkehrenden Schnellzüge von Reisenden benützt werden, die zur dritten Stadt fahren, die jedoch infolge der mangelhaften Anschlüsse in Zidani most lange warten müssen, um eine Verbindung zu erhalten. Hier würden sich besonders ein oder zwei vierachsige Triebwagen mit Naphtaheizung rentieren, die in unmittelbarem Anschluß

bis zum Ehrenvorstand. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die erhöhten Anforderungen, die an das Gewerbe gestellt worden sind, durch die Ertüchtigung der Mitglieder in Fachschule und technischer Organisation ausgeglichen werden konnten. Die Genossenschaft zählt gegenwärtig 144 Mitglieder mit 110 Gehilfen und 95 Lehrlingen. Nach Erledigung einer Reihe von internen Fragen konnte Obmann Rudolf Mlakar unter allgemeinem Beifall die Versammlung des Bäcker-Genossenschafts schließen, das wie kaum ein anderes Gewerbe so sehr auf den Dienst am ganzen Volke eingestellt ist.

c. Slalomlauf um die Banatsmeister-schaft. Es besteht das Vorhaben — in Anbetracht des regnerischen Wetters wollen wir uns vorsichtig ausdrücken — am Sonn-

an einen Zug die Reisenden zum Ziel bringen würden. Dann wird sich auch die Frequenz noch mehr beheben, nicht zu schaden der Bahnverwaltung.

Die Bahnverwaltung verweist darauf, daß bei uns Benzin und Naphta eingeführt werden müssen, weshalb die Verwendung dieser Treibstoffe zu teuer kommt. Demgegenüber muß die Aufmerksamkeit der maßgebenden Faktoren auf andere, heimische Heizstoffe gelenkt werden. In verschiedenen Staaten sind mit zufriedenstellendem Ergebnisse Versuche mit Holz- und Kohle auch bei Motorzügen angestellt worden. In Deutschland laufen schon Hunderte von Lokomotiven, bei denen der Kohlenstaub, der in den Bergwerken zur Zuschüttung der Bodensenkungen verwendet wird, als Heizstoff dient. Auch Automobile werden schon mit Kohlenstaub geheizt, desgleichen die Motorwagen auf den Bahnen. Die großen Vorteile, die dieser Heizstoff bietet, sind erstens die niedrigen Preise, die nur einige Dinar pro Tonne betragen, und zweitens der Umstand, daß der Kohlenstaub automatisch unter den Kessel geblasen wird und sich dadurch sofort entzündet, wodurch der Wagen schon in wenigen Minuten dampfklar wird.

Es wäre sehr zu empfehlen, daß unsere Bahnverwaltung versuchsweise einige Motorwagen mit Kohlenstaubfeuerung baut. Dann wird man sich davon überzeugen, wie billig man sich auch in Jugoslawien den Zugsbetrieb gestalten kann.

Voraussetzung für jedes schnellere Befahren unserer Eisenbahnen ist jedoch die gründliche Instandsetzung des Bahnkörpers, der vielfach schon jahrzehntelang keiner größeren Ausbesserung unterzogen worden ist. Die Regierung hat sich dieser Tage entschlossen, die Linie Beograd—Zagreb gründlich auszubessern, um Geschwindigkeiten von mehr als 100 Stundenkilometern zu ermöglichen. Auch in Slowenien müssen die Strecken, vor allem die am stärksten frequentierten Linien, hergerichtet werden. Nur dann wird man damit rechnen können, daß sich der Personen- und Warenverkehr bessern wird.

tag, den 23. Jänner, bei der »Celjska koča« auf dem Dost den Slalomlauf um die Banatsmeisterschaft und um die Meisterschaft des Mariborer Wintersport-Unterverbandes abzuwickeln. Startbeginn um 10 Uhr vormittags. Die Durchführung der Wettkämpfe liegt in den bewährten Händen der Ortsgruppe Celje des Slowenischen Alpenvereins. Den Ehrenschutz hat Banus Dr. Natlačen übernommen. Der Sieger bekommt den Titel »Slalommeister des Draubanates 1938« und einen vom Herrn Banus gestifteten Pokal.

c. Gesellschaftsabend. Wie gemeldet, veranstaltet der hiesige Gesellschaftsklub am 22. Jänner zugunsten der Hilfsaktion in Celje im Großen Saal des »Narodni dom« einen Gesellschaftsabend. Die Vortragsfolge sieht vor allem Gesangsdar-

Mariborer Theater

REPERTOIRE.

Freitag, 21. Jänner: Geschlossen.
Samstag, 22. Jänner um 20 Uhr: »Veronika Desniška«. Ab. A.
Sonntag, 23. Jänner um 15 Uhr: »Das Dreimäderlhaus«. Ermäßigte Preise.
— Um 20 Uhr: »Rote Nelken«. Ermäßigte Preise.

Volkshochschule

Freitag, 21. Jänner: Univ. Prof. Ing. Pehani (Ljubljana) spricht über die Bedeutung der Naphta für die Weltwirtschaft.
Montag, 24. Jänner: Prof. Dr. Kotnik (Maribor) spricht über Land und Leute der Bretagne.

Lau-Kino

Union-Tonkino. Die Erstaufführung des Films »Streit um den Knaben Jock«. Ein Film von seltener Schönheit im Stil des unvergleichlichen »Mädchen Irene«. Zwei Buben stehen im Mittelpunkt der Handlung, eine Tragödie der Kinderherzen, eine psychologische Studie der Kindseele. Der Schauplatz des Films ist Kairo, man sieht das europäische Gesellschaftsleben dieser orientalischen Stadt. In den Hauptrollen Lil Dagover, die königlich schöne Frau des Films, Maria Tasnady und die entzückenden beiden Buben Klaus Detleff Sierck und Eberhard Itzenplitz. Ein Film für Herz und Seele, ein Film für Jung und Alt.

Burg-Tonkino. Der großartige Zirkusfilm »Manege« mit Attila Hörbiger, Lucie Höflich, Otto Wernicke, Fita Benkoff und Louis Rahlph. Eine wahre Begebenheit, die sich 1912 in Paris und 1937 in Athen zugetragen hat. Atemberaubende Attraktionen, packendes Spiel und herzerquickende Intermezze. Die einzelnen Schauummern wurden im berühmten Zirkus »Krone« in München aufgenommen. — In Vorbereitung »Die schwarze Legion«, ein Sensationsschlag aus dem Wild-West-Amerikas. — Samstag um 14 und Sonntag um halb 11 Uhr »Der Cowboy in der Stadt« mit George O'Brien bei ermäßigten Preisen.

Apothekenabteilung

Vom 15. bis einschließlich 21. Jänner versehen die Mohren-Apotheke (Mag. Pharm. Cyril Mayer) in der Gosposka ulica (Tel. 28-12) u. die Schutzengel-Apotheke (Mag. Pharm. Franz Vaupot) in der Aleksandrova cesta 33 (Tel. 22-13) den Nachtdienst.

bietungen vor. Es wirken mit: das heimische Oktett (Leitung August Cerer), Fr. Steffi Koren aus Ljubljana und Frau Marjanca Kalan aus Celje.

Im Filmtheater.

Fimanager: »Hier ist die Stelle, wo Sie über den Felsen zu springen haben!« — Schauspieler: »Und wenn ich dabei verunglücke?« — Direktor: »Schlimm, aber es ja die letzte Szene des Spieles.«

Feuilleton

Tokayer Wein — etwas heiß!

Eine Humoreske

von Alfred Fleminng-Penig.

Herr Wenzeslaus Benedek aus irgendeinem Neste der Tschechoslowakei wollte seit einigen Wochen mit seinen Angehörigen bei einem Geschäftsfreunde namens Hedonij in Tokay, Komitat Zemplin. Allda wächst bekanntlich ein edler Wein, aus dem man noch edleres Gesöff herauspreßt. Das gefiel Benedek außerordentlich gut, und so setzte er seine ursprünglich angesetzte Geschäfts- und Vergnügungsreise nicht fort, sondern ergötzte sich Tag für Tag am feurigen Tokayer Weine. Und dabei war das Zeug spottbillig. — In der Tschechoslowakei hingen

gen...

Na, Benedek wußte Bescheid. — Aber beim Zeus, dessen Existenz Benedek noch aus der Pennälerzeit her bekannt war, es mußte doch eine Möglichkeit geben, uralten Tokayer nach der Tschechoslowakei zu bringen, ohne daß eine hochwohl-löbliche Steuer- und Gläubigerherde Lunte roch. Vielleicht konnte hier Hedonij helfen.

»Wenn es weiter nichts ist, wie bisserele Weinschmuggel, kann ich dir schon helfen,« meinte jovial Hedonij. »Geh zur nächsten Klempnerei und kaufe dir mehrere Wärmflaschen und fülle sie voll Tokayer. Auf der Zollstation revidieren die Beamten die Wärmflaschen nicht.«

Am Abend schlich Wenzeslaus Benedek mit mehreren kupfernen Wärmflaschen bewaffnet, nach der Wohnung seines Geschäftsfreundes und leerte dort eine Flasche Tokayer nach der anderen in den hohlen Bauch der Zollhintergehungsgesgenstände.

Schon am nächsten Tage reiste Wenzeslaus mit Familie nach den heimischen Gefilden, nicht aber, ohne vorher auf den Ratschlag des Freundes zu hören, in der nächsten Stadt über der Grenze beim Kronenwirt einzukehren und die Flaschen umzufüllen, denn sonst könne er nicht für einen guten Geschmack des uralten Weines garantieren.

Wenzeslaus befolgte also den Ratschlag. Die Reise über die Grenze ging glücklich vonstatten und der Einzug beim Kronenwirt glich einem Triumphzug, hatte man doch echten Tokayer gepascht. Sorgsam wurden die Flaschen ausgepackt und auf den Tisch gestellt. So, nun wollte Familie Benedek nach dem ausgestandenen Angstgefühl erst einmal richtig futtern. Das Umschütten des Weines hatte noch ein Weilchen Zeit.

Was war aber mit den Wärmflaschen los? Benedek samt Familie staunten. Das Zeug fühlte sich ecklig heiß an. — Sollte hier gar ein Gärungsprozeß vor sich gegan-

gen sein? Herrn Benedek schwante Unheil. Entschlossen schraubte er den Verschluß ab und... großmächtiger Nepomuk, war das denn sein Tokayer?

Der herbeigerufene Hausdiener klärte alles auf. »Wollt ich Ihnen Freude machen. Hob ich weggeschossen dem koltten Wosser um dreigeschotten heeßes. Wenn nicht recht, dann entschuldigen tausendmal.« Er zog sich zurück und die Familie Benedek reiste wutentbrannt ab, ohne Tokayer.

Zwei Tage später erhielt Hedonij in Tokay vom Kronenwirt aus der Grenzstadt folgenden Brief: »Auch dieses Mal wieder hat alles bestens geklappt. Dein ziemlich beschränkter Freund Benedek ist samt seiner Familie auf den Leim gekrochen, so daß mein alter Hausdiener nur die alte Ausrede vom Wegschütten gebrauchte. Deinen Verdienst am Weine überweise ich deinem Bankkonto. — In alter Freundschaft, der Kronenwirt.«

Wirtschaftliche Rundschau

Goldfieber in Bosnien

IMMER NEUE GOLDFUNDE IN DEN BERGEN. — GROSSES AUSLANDINTERESSE FÜR DIE FÖRDERUNG VON EDELMETALLEN. — BOSNIEN EIN AUSGESPROCHENES ERZLAND.

Wir verwiesen schon öfters darauf, daß sich das Ausland, insbesondere in letzter Zeit, intensiv mit Jugoslawien befaßt und seine Wirtschaft durch Neugründungen zu beheben sucht. Daß dies nicht uns zullebe geschieht, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Das Ausland weiß, daß Jugoslawien ein Land mit großer Zukunft ist, weshalb man sich beeilt, sich rechtzeitig einen Platz in der Ausbeutung der Verdienstmöglichkeiten zu sichern. Vor allem richtet sich das Interesse des Auslandes auf die reichen Bodenschätze, auf die verschiedenen Erze, die schon zu Zeiten der Römer ausgebeutet wurden u. deren Förderung gegenwärtig, vor allem mit Rücksicht auf das Rüstungsfieber, äußerst gewinnbringend ist.

Bosnien ist überreich an Kohle u. Eisenerzen, weshalb es natürlich ist, daß dort Eisenindustriestellen Ljubija, Vareš und Zenica entstanden. Reich sind die Kupfer-, Zink- und Bleilager, aber auch andere teure Metalle werden auf Schritt und Tritt angetroffen. Silberader wurden gefunden und werden schon ausgebeutet. Nun kommt noch Gold dazu, dessen Vorhandensein in ganz Europa Aufsehen erregte und geradezu ein Goldfieber auslöste, wie dies seinerzeit bei Goldfunden in Südafrika, Australien u. Alaska der Fall war. Der Unterschied liegt darin, daß keine Abenteurer nach Bosnien strömen, sondern Fachleute mit großen Kapitalien, die sich erst davon überzeugen wollen, ob sie ihr Geld gewinnbringend anlegen sollen.

Gold besitzt einen magischen Namen, auch bei Magnaten, da sie recht wohl wissen, daß die Förderung von Edelmetallen das beste Geschäft abwirft. Männer von internationalem Ruf eilten nach Jugoslawien und brachten einen ganzen Stab von Geologen, Bergbauingenieuren u. anderen Fachleuten mit, die in Frage kommenden Terrains eingehend durchfor-

schten, meist mit Erfolg. In verschiedenen Gegenden wurden bereits Goldadern oder Goldkörner in den Flüssen entdeckt.

Insbesondere ist es der Belgier Maurice Slouis, der Begründer und Mitbesitzer der reichen Goldbergwerke am Kongo, der die größten Anstrengungen macht, Schürfkonzessionen zu erlangen. Der Mann ist schlau und trat als der, der er in Wirklichkeit ist, erst dann auf, nachdem er sich insgeheim von der Stichhaltigkeit der Gerüchte hat überzeugen können. Slouis weilte wochenlang als Tourist unter anderem Namen an der Lajva und vergnügte sich mit Forellenfischerei. Seine Geologen und Ingenieure, ebenfalls als Touristen verkleidet, durchforschten die Gegend und fanden tatsächlich Proben von Golderzen und im Sand Goldkörner. Jetzt trat der Mann offiziell auf und verhandelt mit den maßgebenden Stellen zwecks Erlangung von Konzessionen.

Die Gegend von Trošnik bei Fojnica durchforschte der Engländer Robert Smith und hatte ebenfalls Erfolg. Unter seiner Mitwirkung wurden im benachbarten Bogovići Goldwäschereien eingerichtet. Auch in anderen gebirgigen Teilen Bosniens halten sich ständig Fremde auf, die nach »Erz«, d. h. nach Gold, suchen. Immer günstigere Angebote werden in Beograd gestellt, doch behält sich die Regierung in den meisten Fällen freie Hand vor. Nur in vereinzelten Fällen werden unter gewissen Sicherstellungen Schürfrechte und andere Konzessionen erteilt.

Das Goldfieber brachte unserem Land schon viel gutes, wenn auch indirekt. — Beim Suchen nach Gold, stießen Fachleute auf andere Erzlager, deren Ausbeutung sich als sehr lohnend erwies, wie auf Kupfer, Zink, Blei, Magnesit, Pyrit, Mangan und auch Silber. Einige Gruben befinden sich bereits im Betrieb und werfen reichen Gewinn ab.

Börsenberichte

Zagreber, 20. d. Staatswerte: 2½% Kriegsschaden 437—438, 4% Agrar 56—58, 6% Beglück 81—0, 6% dalmatinische Agrar 80—83, 7% Investitionsanleihe 98—100, 7% Stabilisationsanleihe 88—0, 7% Hypothekaranleihe 100—0, 7% Blair 87.50—90, 8% Blair 95—0; Agrarbank 217—221, Nationalbank 7700—7850.

Ljubljana, 20. d. Devisen. Berlin 1736.03—1749.91, Zürich 996.45—1003.52, London 215.34—217.39, New-York 4282.26—4318.57, Paris 144.76—146.20, Prag 151.43—152.54, Triest 226.14—229.23; österr. Schilling (Privateclearing) 8.62, engl. Pfund 238, deutsche Clearingschecks 14.20.

Umlauf der 7%igen Anleiheobligationen

Da die Obligationen der 7%igen Investitionsanleihe aus dem Jahre 1921 auf verhältnismäßig schlechtem Papier gedruckt und größtenteils schon stark abgenutzt sind, hat der Finanzminister neue Obligationen herstellen lassen, die ab 1. Februar d. J. gegen die alten Schuldverschreibungen umgetauscht werden. Die neuen Obligationen werden vorwiegend auf größere Beträge lauten, u. zw. außer auf 100 auch auf 1000, 5000 und 10.000 Dinar. Die Kupone werden die laufenden Zahlen von 33 an aufweisen. Der letzte halbjährige Kupon ist am 15. September 1962 fällig. Den Umtausch nehmen die Abteilungen für Staatsschuld im Finanzministerium sowie die Steuerämter bis spätestens 14. September 1942 vor. Nach Ablauf dieser Frist verlieren die Schuldverschreibungen ihren Wert.

Es wird angeraten, den Umtausch rasch vorzunehmen, da der nächste, am 15. März d. J. fällige Kupon Nr. 33 nur

auf Grund der neuen Obligationen honoriert wird. Ab 15. März dürfen die Staats- und Selbstverwaltungskassen nur die neuen Stücke als Kautionsannehmen. Die zum Umtausch vorgelegten Obligationen müssen noch den Kupon Nr. 33 enthalten und dürfen nicht allzu sehr beschädigt sein. Bei der Einhandlung ist ein entsprechendes Verzeichnis vorzulegen. Alle einschlägigen Informationen erteilen die Steuerämter.

× **Vieh- und Schweinemarkt in Ptuj.** Auf den Viehmarkt wurden Dienstag 65 Ochsen, 8 Stiere, 27 Jungochsen, 238 Kühe, 73 Kalbinnen, 110 Pferde und 13 Fohlen, zusammen 534 Stück, aufgetrieben, wovon 191 verkauft wurden, davon 6 Pferde nach Oesterreich. Es notierten: Ochsen 4—5, Stiere 4—4.75, Kühe 2.50—4.50, Jungochsen 3.75—4.25 und Kalbinnen 4—5 Dinar pro Kilo Lebendgewicht, Pferde 600—4500 und Fohlen 1000—2000 Dinar pro Stück. — Mittwoch wurden auf den Schweinemarkt 176 Stück zugeführt, wovon 61 verkauft wurden. Es kosteten 6—12 Wochen alte Jungschweine 80—150 Dinar pro Stück, Fleischschweine 6—6.75, Mastschweine 7—8 und Zuchtschweine 5.50—6.25 Dinar pro Kilo Lebendgewicht.

× **Rückgang der tschechoslowakischen Schweineinfuhr aus Jugoslawien.** Nach vorliegenden Meldungen hat die Tschechoslowakei im Vorjahr um etwa 17.000 Stück Schweine oder um 15% weniger aus Jugoslawien bezogen als im vorangegangenen Jahr. Auch die Fetteinfuhr ging zurück, u. zw. um 25.000 Meterzentner oder um 54%.

× **Jugoslawisches Magnesit für das Ausland.** In Magdanpek in Serbien befindet sich ein Bergwerk, in dem Magnesit

gewonnen wird. Die jetzigen Besitzer der Grube, Meisl und Mitrović, gingen die Verpflichtung ein, das geförderte Magnesit, etwa 80.000 Tonnen jährlich, nach Ungarn (Mavag und Rima), nach der Tschechoslowakei (Wittkowitz und Prager Eisen A. G.) sowie nach Polen zu verkaufen.

× **Jugoslawien könnte in Schwefel Selbstversorger werden.** Jugoslawien verbraucht jährlich große Mengen Schwefel, die jedoch durch die bisherige heimische Produktion nicht gedeckt werden können, weshalb bedeutende Sendungen aus dem Ausland eintreffen müssen. Nun wird der Plan erwogen, im Zusammenhang mit dem Bau der Kupferraffinerie in Bor die Anlage für die Schwefelgewinnung zu befähigen. Die Schwefeldämpfe sollen nicht in die Luft entweichen, sondern kondensiert und dann auf Schwefel verarbeitet werden. Bei einer Jahresproduktion von etwa 45.000 Tonnen Rohkupfer könnten unschwer 30.000 bis 40.000 kg Schwefel gewonnen werden, was den Inlandbedarf voll und ganz decken würde.

× **Unveränderte Ausfuhrpreise des Walzdrahtverbandes.** Nachdem im Dezember der Internationale Walzdrahtverband unter Umwandlung in ein reines Exportsyndikat bis Mitte 1938 verlängert worden war, wurde dieser Tage in Paris eine Sitzung abgehalten, in der die neuen Satzungen des Verbandes erörtert wurden. Ferner wurde die Marktlage besprochen und beschlossen, die Ausfuhrpreise unverändert beizubehalten.

× **Neue Hochöfen in Ljubija.** Wie bereits gemeldet, hat sich der Staat entschlossen, in seinem Eisenwerk in Ljubija in Bosnien mehrere moderne Hochöfen zur Vermehrung der Kapazität zu errichten. Wie man jetzt erfährt, wird die Firma Krupp in Essen diese Anlage liefern. Die Kosten werden sich auf etwa 25 Millionen Dinar belaufen. Der entsprechende Lieferungsvertrag wird in den nächsten Tagen unterzeichnet werden.

× **Deutsche Arzneiwaren im Ausland.** FK. — Die Ausfuhr deutscher Arzneiwaren hat sich von 48.612 dz im Jahre 1934 auf 69.500 dz im Jahre 1937 erhöht. Käufer ist die ganze Welt. In erster Linie liefert Deutschland nach England, Italien, Oesterreich, in die Schweiz und nach Spanien im europäischen Raum, ferner nach Japan und brit. Indien im Fernen Osten und nach Argentinien, Brasilien und Mexiko auf dem amerikanischen Festland. Schließlich sind noch der Australische Bund und Neuseeland unter den Bestellern zu finden, sowie Südafrika und die ehemaligen deutschen Kolonien.

× **Deutschlands Binnenschifffahrt modernisiert sich.** FK. — Die Anzahl der mit eigener Kraft fahrenden Schiffe der deutschen Binnenflotte hat sich auf 4813 Anfang 1923 auf 5600 Anfang 1938 erhöht. Ihr Laderaum dehnt sich sogar von 446.000 auf 630.000 Tonnen aus. Dagegen ging die Anzahl der durch Wind- oder Menschenkraft sich fortbewegenden Lastschiffe in diesen Jahren von 14.118 auf 12.450 zurück.

× **Jugoslawien auf ausländischen Mustermessen.** Auch heuer wird sich Jugoslawien auf einigen ausländischen Mustermessen mit besonderen Ausstellungen beteiligen, u. zw. in Leipzig vom 6. bis 14. März, in Mailand vom 12. bis 27. April, in Plovdiv vom 25. April bis 8. Mai und in Budapest vom 29. April bis 9. Mai. Die Aussteller erhalten den Platz unentgeltlich zugewiesen; die Transportkosten von Beograd bis zur Mustermesse und zurück bestreitet das Handelsmuseum, sodaß die Aussteller nur die Kosten für die Musterbeförderung zwischen ihrem Sitz und Beograd tragen. Die Interessenten wollen sich sobald als möglich an das Handelsmuseum, Beograd, Miloša Velikog 29, wenden.

Warum in die Ferne schweifen? Sieh', das Gute liegt so nah!
Nach der Zeitung mußt du greifen,
Um zu sehen, was geschah.

Radio-Programm

Samstag, 22. Januar.

Ljubljana, 12 Schallpl. 18 Konzert. 18.40 Briefkasten. 19 Nachr., Nationalvortrag. 20 Außenpolitisches. 20.30 Bunter Abend. — Beograd, 18.15 Schallpl. 19 Nachr., Nationalvortrag. 20 Volkslieder. 21 Konzert. — Prag, 15.15 Konzert. 17.35 Schallpl. 17.55 Deutsche Sendung. 19.25 Tanzmusik. 20.15 Bunter Abend. — Zürich, 16 Ländlerkapellen. 16.40 Schallpl. 18.30 Klaviermusik. 20.30 Zitherkonzert. — Budapest, 19.30 Vortrag. 20 Operette. — Paris P. T. T. Volkslieder. 21.30 Sinfoniekonzert. — Toulouse, 19.40 Operettenmusik. 22.30 Tanz. — London, 19.45 Aus Tonfilmen. 20.30 Konzert. — Rom, 19.30 Konzert. 21 Lustspiel. — Mailand, 19.30 Konzert. 21 »Die kleine Marat«, Oper von Mascagni. — Wien, 7.10 Aus Tonfilmen. 11.30 Bauernmusik. 12 Konzert. 15.15 Mandolinenkonzert. 16.45 Wunschkonzert. 18 Wir lernen Volkslieder. 19.30 Violinvorträge. 20 Bunter Abend. — Deutschlandsender, 18.45 Aus Ga-Pa: Hörbericht vom Eisschnellaufen. 19.10 Konzert. 20 Tanzende Flocken. — Berlin, 18 Konzert. 19 Schallpl. 20 Bunter Abend. — Breslau, 18 Hörspiel. 19.10 Bunter Abend. 21.15 Schallpl. — Leipzig, 18.15 Frühl. Feierabend. 20 Bunter Abend. — München, 18.10 Kammersmusik. 19.10 Freigehalten für die Hörerwünsche. 20.10 Großer bunter Abend. — Stuttgart, 19.15 Kleine musikalische Weltreise. 20 Tönen des Skizzenbuch. 21 »Die Rechnung«. Ein Spiel um Paganini.

Aus aller Welt

Japans »Drache« regt sich.

Die Westküste Japans erzitterte jüngst unter einem starken Erdstoß. Während die Gelehrten, Geographen und Geologen sogleich eifrig die Ursachen und mögliche Folgen untersuchten, wird von den Bauern und Fischern der Küstendörfer nichts anderes als das Wort berichtet: »Das macht garnichts. Da hat sich nur der Drache geregt.«

Den Ausspruch versteht man nur, wenn man die japanische Mythologie kennt. — Sie erklärt die gefährliche geologische Lage des Inselreiches durch einen Drachen, auf dessen Rücken das ganze Archipel ruht und der sich in den bis 10.000 Meter tiefen Wassern des Pazifiks aufhält. Wenn der Drache sich etwas streckt, so zittert die Erde, wenn er Flammen spuckt, gibt es Vulkanausbrüche und wenn er schließlich nur seinen Schwanz bewegt, so überschwemmen haushohe Wogen weite Teile der Küste.

Die »häuslichen Gewohnheiten« des Drachen hätten Japan längst entvölkert, wäre es nicht das fruchtbarste Land der Erde. Seine Bevölkerung ist äußerst widerstandsfähig und feurig, und die Ethnographen versichern, daß sie es bei der vulkanischen Natur ihres Heimatbodens sein muß. Je mehr die Natur wütet, desto mehr kämpft sie mutig dagegen an. Je mehr Opfer sie fordert, desto zahlreicher werden die Japaner, mit dem Endergebnis, daß trotz aller fürchterlichen Katastrophen das japanische Volk nicht aufhört, sich zu vergrößern. Hier spricht tatsächlich der Mensch das letzte Wort im Kampf mit der Natur.

Londoner Zoo verlor wertvollen Gorilla.

Der Londoner Zoo besaß ein prächtiges Gorillapaar, das allgemein bekannt und bewundert war. Die Tiere stammen aus dem Kongogebiet und waren im Jahre 1932 für 1200 Pfund vom Londoner Zoo erworben. Hier wurden besondere Vorbereitungen getroffen, um für die Gorillas klimatische Verhältnisse zu schaffen, die denen des Ursprungslandes gleichkamen. Alle Mühen waren aber vergeblich. Im November vorigen Jahres wurde das männliche Tier von einer geheimnisvollen Krankheit befallen. Es wurde dazu noch böseartig und ließ niemand an sich heran, sodaß es den Ärzten nicht möglich war, die Art der Erkrankung festzustellen. Nach einer scheinbaren Besserung ist der Gorilla nun soeben verstorben.

In einer alten Hausmauer in Calais fand man einen enorm großen Schatz von englischen Goldmünzen aus dem 14. Jahrhundert. Dieser Schatz soll mehr als eine Million Franken wert sein.

Der Erdteil der Respektlosigkeiten

Ein australischer Bilderbogen zum 150jährigen Jubiläum der früheren „Sträflingskolonie“

Von Ruth Tremöhlen-Domke.

In diesen Tagen beginnen in Australien die Feiern zum 150jährigen Jubiläum der englischen Besiedlung des Landes durch den ersten Gouverneur Arthur Philipp. Die Festlichkeiten werden mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Seit 1788 zählt Australien unter den Erdteilen »mit«, wenn auch zuerst unter dem Namen »Neu-Süd-Wales« als verachtete Sträflingskolonie. Als Cock das Land entdeckte, über dessen Größe und Entwicklungsmöglichkeiten er völlig im Unklaren war, hielt englischer Weitblick es für ratsam, sich die unbekannte Insel zu sichern, wenn man auch zunächst nichts Besseres mit ihr anzufangen wußte, als sie zur Sträflingskolonie zu machen. Noch heute gilt es als Beleidigung, jemand in Australien nach seinem Großvater zu fragen — und kein Australier wäre wie etwa ein Amerikaner stolz darauf, seine Vorfahren unter die ersten »Ansiedler« des Landes zählen zu können. Hat die gute alte »Mayflower« kaum ein Zehntel all der Vorfahren heutiger Amerikaner befördern können, die angeblich mit ihr von England kamen, so sind die ersten Sträflingschiffe, die 1788 in Australien landeten, scheinbar menschenerleer gewesen. Keine der heutigen australischen Familien will mit diesem dunklen Punkt in der Vergangenheit Australiens etwas zu tun haben, und es wäre lebensgefährlich, hier indiskrete Fragen zu stellen.

Todesstrafe wegen zweier Schillinge

Diese Empfindlichkeit im australischen Charakter (bei aller sonstig. Robustheit) ist nicht einmal begründet. Wirkliche Verbrecher beherbergte die Kolonie kaum, und auch unter den wenigen nur solche, bei denen schwerwiegende Milderungsgründe für die »Begnädigung« von der Todesstrafe zur Deportation sprachen. Die übrigen waren den mittelalterlich-draconischen englischen Gesetzen zum Opfer gefallen. Stand auch auf einen Diebstahl von zwei Schillingen (!) schon die Todesstrafe, so war es doch kein Wunder, wenn ein armer Schlucker aus Angst vor dem Verhungern »mauste«. Berühmt durch seine Härte wurde der Fall dreier Studenten, die einen Mehlsack versteckten, um den Müller zu ärgern. Nach dem Gesetz war damit ein Diebstahl begangen, alle Erklärungen halfen nichts — die drei Studenten konnten noch froh sein, »nur« deportiert zu werden, denn man war mit dem Hängen schnell bei der Hand.

Alle Sträflinge verband ein Wille: zu vergessen. Im alten Vaterland, England, hatten sie verspielt; im neuen gab es nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen. Diese Wurzellosigkeit und Vorurteilsfreiheit hat sich auf die Nachkommen vererbt — zusammen mit respektloser Verachtung für die Engländer. Eher dem Amerikaner als dem Engländer ähnlich, ist der »Aussy« (wie sich der Australier voller Vaterlandsstolz nennt) nach außen rauheinig, inwendig oft ein Poet: hemdsärmelig, aufgeschlossen und kindlich, aufbrausend und robust, ist er in der Seele ein Träumer, der Gespenster im brennenden Busch, eine Fata Morgana in der flimmernden Gluthitze der Steppe sieht. Jugendhafte Prahlerei ist nach außen hin das Merkmal dieses Volkes, über das noch kein Krieg, keine Fremdherrschaft, überhaupt kein nationales Unglück hereingebrochen ist.

Australischer Humor

Im Weltkrieg gab es einen typischen Witz, der die Kluft zwischen Engländern und Australiern beleuchtet: ein englischer Posten steht auf Wache, hört Schritte in der Nacht und ruft: »Wer da?« »Erstes Lancashire Regiment!« »Passiere Lancashire!« Wieder geht jemand vorbei. »Wer da?« »Königlicher

Füsillier!« »Passiere, Füsillier!« Ein Dritter kommt. »Wer da?« »Das geht Dich einen Dreck an!« »Passiere, Australier!«

Diese Respektlosigkeit, die sich auch darin äußert, daß Kinder oft ihre Eltern beim Vornamen nennen, hat ihren Grund im »Auf-sich-selbst-gestellt sein« im australischen Leben, sei es nun im Schmelztiegel der Großstädte oder in der nerven zermürbenden Einsamkeit des Busches. Es gibt keine Rang- und Standesunterschiede, der Mann im zerrissenen Hemd, der Dandy oder der Fabrikarbeiter gelten gleich viel; ohnehin weiß niemand, wer von den dreien der reichere ist — und wenn man es wüßte! Es ändert sich doch von heute auf morgen. Der Mann, der Dich heute um einen Schnaps anbietet, ist morgen Millionär; es gibt noch Märchen in diesem Land, das das prosaischste der Welt ist. Denn wo Gold ist, da ist Hoffnung. Man ist es gewöhnt, entweder sehr arm oder sehr reich zu sein.

Bekannt ist die Geschichte von der mächtigen Kirche in Southern Cross, die aus goldhaltigem, von den Gruben gestiftetem Quarz erbaut worden war, um für die Frömmigkeit und Reichtum des Landes zu zeugen. Beides war aber nicht weit her, den bald darauf mußte der Pfarrer die Gemeinde auf sein rückstän-

diges Gehalt verklagen, und als eine Pfändung fruchtlos blieb, fuhr er einfach die Kirche ab und schickte sie durch die Stampfmühle. Der Glockenturm soll sich besonders bezahlt gemacht haben!

Nach Meinung jedes Australiers, der als »ganzer Kerl« ohnehin nicht mit schwächerer Achtung vor überkommenen Kulturgütern belastet ist, war dies des Pfarrers gutes Recht. Die Moral eines Landes mit unvorstellbar hartem Lebenskampf ist eben härter und primitiver als die eines fruchtbaren, friedlichen kulturgeprägten, jahrhundertalten Staates. Dabei hat Australien wenig Verbrechen gegen Leben und Eigentum; die Selbstmordziffer ist niedrig. Der schwärzeste aller Schufte ist bei einem Pioniervolk, wie es die »Ausys« heute noch sind, natürlich der Pferdedieb.

Der unbarmherzige Himmel

Weißes, hartes, brennendes Licht strahlt die australische Hochfläche aus, in der sich kahle Gerippe toten Busches gen Himmel recken. Nirgends ist der Himmel so unbarmherzig blau, so tot wie in der australischen Salzwüste, nirgends die atemberaubende Glut so markerweichend. Das Zuviel an Bläue, an Hitze, an Weite und Einsamkeit tötet alle

Schönheit der Landschaft. In mörderischem Klima, einer unbarmherzigen Natur muß der Australier sich behaupten lernen; er muß den Willywillies, den wahnsinnigen Sandstürmen, trotzen, tage- und wochenlang sich allein durch den endlosen Raum kämpfen, in dessen lastender Stille ihm die Ohren von vermeintlichen Stimmengewirr dröhnen. Er hat keine andere Ausrüstung als ein Zinnbecken, das zum Gold- und Hemden waschen wie zum Brotbacken gleichermaßen dient. Salzfleisch, Tee, Backpulver und Mehl, und — vor allem — Tabak, ohne den er nicht leben kann. Geht selbst der aus, so macht er sich einen Ersatz aus Currypulver und getrocknetem Kuhdung, der sich ganz gut raucht. Nur »verweichlichte Protzen« führen einen Emailteller und Löffel mit sich.

Dauernd ist man in Gefahr, zu verdursten oder zu ertrinken; denn die Creeks, die breiten Flußläufe, führen entweder keinen Tropfen Wasser oder werden plötzlich von gewaltigen Springfluten durchbraust, die erbarmungslos mitreißen, was ihnen in die Quere kommt.

Selbst die robusten Nerven australischer Selbmademan werden in der Einöde schließlich so gelähmt und zugleich aufgepeitscht, daß sie bei der Rückkehr nach der nächsten Kneipe lechzen, um einmal wieder unter Menschen, einmal nicht mehr durstig zu sein. Der Lohn von Wochen saurer Arbeit als Cowboy, Landarbeiter, Kumpel oder Goldgräber wird unweigerlich solange in Alkohol umgesetzt, bis man sich mit dröhnendem Kopf in der Gosse wiederfindet und alles von vorne anfängt. Man ist nicht einmal unglücklich darüber, denn die Salz-

Sport

2. Runde des Maber-Cup

»RAPID« GEGEN »SLAVIJA« UND »MARIBOR« GEGEN »ZELEZNICAR«

Im »Zeleznicar«-Stadion, in dem angesichts der letzten schönen Tage der kalten zum Teil schon zum Vorschein gekommen ist, geht Sonntag, den 23. die zweite Runde der Winterspiele um den Maber-Cup in Szene. Auf Grund der ad hoc vorgenommenen Auslosung treffen zunächst, und zwar um 13.30 Uhr »Rapid« u. »Slavija« aufeinander, worauf um 15 Uhr »Maribor« und »Zeleznicar« das Spiel-

auf den tiefen Boden zurückführen. Die für Sonntag bestimmte Paarung der Mannschaften ist geeignet, bereits die Konturen der mutmaßlichen Endplatzierung dieses gewiß zugkräftigen Turniers erkennen zu lassen. »Rapid« zieht gewiß als Favorit ins Feld, doch haben die »Slavija«-Leute durch volle 45 Minuten hindurch bewiesen, daß sie gleichfalls zu kämpfen verstehen. Andererseits wird das zweite Treffen zwischen dem Unterverbandsmeister »Zeleznicar« und dem SSK Maribor eine spannende Kraftprobe bringen, auf deren Entscheidung man um so mehr gespannt ist, als doch beide Teams mit gewissen Revanchegelüsten in den Kampf ziehen.

Olympia 1948 doch in Jugoslawien?

Wie berichtet, haben die Vertreter fast sämtlicher Sportverbände gegenüber dem Plan, die Olympischen Spiele 1948 in Jugoslawien zu veranstalten, einen ablehnenden Standpunkt eingenommen. Nunmehr griff man die Angelegenheit nochmals auf und es fanden sich gewisse Kreise in Beograd, die für die Durchführung der Spiele in Jugoslawien, und zwar in Beograd eintreten.

Auslandsstart der Skiläufer

Da nunmehr der Wintersportverband über einige Geldmittel verfügt, hat man im letzten Augenblick eine jugoslawische Mannschaft für die Ende der laufenden Woche beginnende Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen angemeldet. Entsendet werden Heim, Pražek, Pribošić und Srna, die in der alpinen Kombination bzw. im Spezialsprunglauf an den Start gehen dürften. Pribošić dürfte überdies auch den Langlauf bestreiten und somit an der klassischen Kombination beteiligt sein. Dagegen hat man von einer Beteiligung an den FIS-Kämpfen in Lahti (Finnland) Abstand genommen, da allein die Entsendung von S o l e j s, also eines einzigen Läufers, mehr als 12.000 Dinar kosten würde. Wohl wird Jugoslawien an den alpinen Diszi-

plinen der FIS-Kämpfe teilnehmen, die am Engelberg in der Schweiz zum Austrag gelangen werden. Die Aufstellung der Mannschaft wird erst auf Grund der jugoslawischen Meisterschaften erfolgen, so daß man hoffen darf, daß auch ein Mariborer Rennläufer an den Weltmeisterschaften teilnehmen wird.

: **SK Rapid.** Heute, Freitag um 20 Uhr wichtiges Training mit anschließender Besprechung aller verifizierten Spieler. Erscheinen Pflicht!

: **Der 1. Radfahrerverein der Textilarbeiter** veranstaltet Sonntag, den 23. d. um 9 Uhr im Vereinslokal, Meljska cesta 10, ein Zimmerschießen. Für die drei besten Schützen sind schöne Ehrenpreise ausgesetzt. Die Schießveranstaltungen werden künftighin jeden Sonntag vormittags zwischen 9 und 12 Uhr stattfinden.

: **Keine Fusion in Oslje.** Die Versuche einer Zusammenschließung der Oslje »Slavija« und des dortigen »Gradjaniti« haben scheitern.

: **Rudi Cranz schwer verunglückt.** Rudi Cranz (Deutschland) hat sich in Garmisch-Partenkirchen beim Training den Fuß gebrochen. Cranz kommt somit für die weiteren Konkurrenzen im heurigen Jahre nicht mehr in Frage.

: **Zwölf Nennungen in der Europa-Zone des Davis-Cup.** Für den Davis-Cup, dessen

Nennungsfrist am 31. d. endet, wurden bisher zwölf Nennungen abgegeben. Für die Europa-Zone nannten die Tschechoslowakei, Deutschland, England, Schweiz, Indien, Jugoslawien, Österreich, Rumänien, Griechenland und Holland, in der Amerika-Zone werden Australien und Kanada spielen.

: **Die Europameisterschaften im Eiskunstlaufen** haben am Donnerstag in St. Moritz begonnen. Der österreichische Titelverteidiger Felir Kapar und der Endländer Sharp schoben sich sofort in den Vordergrund und verzeichnen nur eine ganz geringe Punktedifferenz. Die Reihung nach dem Pflichtlaufen ist folgende: 1. Graham Sharp (England) 1112,2 Punkte, 2. Felir Kapar (Österreich) 1109,6 Punkte, 3. Herbert Alward (Österreich) 1065,6, 4. Ebi Rada (Österreich) und Tertol (Ungarn) je 1017,8 Punkte.

: **Im Kampfe um den Winter-Cup** gehen Sonntag, den 23. d. die Rückspiele der zweiten Runde vor sich, und zwar treffen in Zagreb »Gradjaniti« und »Dubljano« und dann in Beograd BSK und »Jugoslavija« aufeinander. Die Sieger spielen dann in der dritten Runde gegen »Napdud« bzw. gegen »Slavija«-Sarajevo.

: **Ein 13jähriger Schreiberhauer Junge namens Alder** übertraf am Haupttag der Schloßischen Wintersportkämpfe selbst den deutschen Meister Günter Neergans und erreichte mit einem prächtigen 50-Meter-Sprung die größte Tagesweite.

: **Die italienische Wintertroje.** Die große italienische Wertungsfahrt, die unter dem Namen Wintertroje seit einer Reihe von Jahren vom Mailänder Motorfahrerverband organisiert wird, kommt heuer anlässlich des Mailänder Automobil- und Motorradlagers am 23. d. zur Abhaltung.

: **Ein Todessturz** hat sich auf der Rennbahn im Pariser Winterstadion ereignet. Der erst 18jährige französische Junior Baudequin kam beim Training zum Sturz und zog sich einen Schädelbruch zu. Er wurde bewußlos ins Krankenhaus gebracht und ist dort seinen Verletzungen erlegen.

: **Offene Turniere im Tennis.** In der letzten Versammlung des Amerikanischen Tennisverbandes wurde beschlossen, in der Hauptversammlung des Internationalen Lawn-Tennis-Verbandes zu beantragen, daß das Verbot zur Veranstaltung offener Turniere (für Amateure und Professionals zugänglich) aufgehoben werde.

wüste, die endlose Grassteppe lockt ebenso wie sie abstößt. Alkohol besiegelt alle Freundschaftsbünde, sogar der Bräutigam läßt seine Braut an der Ecke stehen, um mit dem Standesbeamten erst mal die Trauung zu begießen.

Der Krater der „bösen Geister“

Der Rand des gewaltigen Kraters Australiens, dessen Inneres vor Urzeiten ein großes Meeresbecken war, ist trotz der Gebirge und Eukalyptusfelder von noch unheimlicher Oede. Von den melancholischen Gummibäumen hängen weiße, im Winde raschelnde Streifen herab, heiße Winde fegen durch die Felsklüfte, große graue Känguruhs huschen lautlos über das Gras, weiße Kakadus flattern kreischend wie böse Geister umher. Sobald Dunkelheit wie ein schwarzes Tuch herabfällt, brechen Hor den von Nachtvögeln in schreckliche Salven menschenähnlichen Gelächters aus. Dann steigen, wie die Eingeborenen erzählen, die Bunyips aus der Tiefe der Lagunen geisterhafte Gestalten mit grauen Gliedmaßen, die die Menschen heimsuchen.

Ein starkes, kampfgewohntes, wenn auch rauhbeiniges Geschlecht wächst in Australien heran, das auch mit Frauen nicht viel Firtelanz macht. Je zarter ein Australier zu seiner Frau ist, desto dekadenter ist die Gesellschaftsklasse, der er entstammt.

Das unglaubliche Rassengemisch Australiens von Polynesiern, Samoanern, Papua, Filipinos, Malaien, Hindus, Afghanen, Persern, Arabern und afrikanischen Negern ist seit Abdrosselung der farbigen Einwanderung von Weißen wie der überdeckt worden, aber noch macht sich z. B. die chinesische Geschäftstüchtigkeit unangenehm bemerkbar, von der man sagt, daß ein einziger Chinese ein Konsortium von drei Arabern, vier Parsis und einem jüdischen Kommerzienrat beschwindeln kann.

Zukunftsreich ist der Erdteil Australiens, der einzelne Stadien unserer technischen Entwicklung wie Eisenbahn und Auto einfach übersprang und durchweg gleich zum Flugzeug überging (jedes Goldfeld verfügt aber einen Flugplatz

als einzige Verbindung zur Außenwelt), zweifellos. Es muß nur gelingen, die viel zu dünne Besiedlung von 6 1/2 Millionen Menschen (davon ca. 100.000 australische Eingeborene) auf etwa 7 1/2 Millionen Quadratkilometer zu verstärken, um der bisher nur spärlich betriebenen Landwirtschaft, dem Bergbau, der Schaf- und Felleverwertung neue Kräfte zuzuführen und den Menschenstrom aus den nach amerikanischem Muster schnell und ohne Eigenart hochgeschossenen großen Städten Sydney, Melbourne, Brisbane, Adelaide wieder dem Innern Australiens zuzulenken.

Sir John Simon und der Regenschirm.

Der Engländer ist ohne seinen Regenschirm schlecht zu denken. Und sogar ein englischer Minister ist ohne den unvermeidlichen „Paraplu“ nur ein halber Mensch. Dieser Ansicht ist sicherlich auch der jetzige englische Finanzminister, Sir John Simon. Er lehrte vor einigen Tagen mit seiner Gattin von einer Reise durch Südfrankreich zurück. — Schon hatte er nach der Kanalüberfahrt in dem Hafenzug, der ihn von Folkestone wieder nach London bringen sollte, Platz genommen, als er plötzlich aufsprang und hastig aus dem Zug lief.

Die überraschten Beamten, die den Zug nicht abfahren lassen konnten, sahen den Minister voller Eile nach dem Kanalboot rennen, das ihn von Boulogne nach England gebracht hatte. Der Minister verzweifelte im Schiff. Der Zug wartete. Die Lokomotive piffte. Endlich löste sich das Rätsel.

Sir John Simon wurde wieder sichtbar. Sein Gesicht leuchtete außerordentlich zufrieden. In seiner Hand hielt er wie eine Trophäe — seinen Regenschirm, den er im Schiff vergessen hatte. Er blieb einige Augenblicke stehen, um Atem zu schöpfen, und ging dann ganz gemächlich auf den Zug, stieg in sein Abteil und — fuhr ab.

Bücherschau

b. Zeit im Querschnitt. Verlag Dr. Joseph Wrede, Berlin, W 62, Landgrafenstraße 11. Aus dem Inhalt der Nr. 2: Umbruch in Rumänien. — Die konfessionellen



Bei Grippe, Erkältung und Schnupfen

versuchen Sie das neue Mittel

VUTOX

welches Ihnen helfen und von Beschwerden befreien wird. Erhältlich in allen Apotheken. 391 Reg. S. P. Nr. 94 21/X. 1937

Verbände und das Jugendrecht im nationalsozialistischen Deutschland. — Die Kritik an der Kirche. Wissenschaftler an die politische Front. — In omnibus caritas.

b. Paneuropa. Paneuropa-Verlag, Wien-Hofburg. Aus dem Inhalt: R. N. Coudenhove-Kalergi: Der Völkerbund ohne Italien. — Japans Alexanderzug. — Schussnigg's Oesterreich. — Dr. Ernst Benedikt: Möglichkeiten einer Annäherung in Mitteleuropa. Paneuropäische Rohstoffkonferenz. — Rings um Europa.

Je nachdem.

»Eine Million bekommt sie mit!« — »Herrgott, das ist aber eine Mitgift.« — »Sie kennen sie nicht, das ist eher Schmerzensgeld.«

Verschiedenes

Warme Tuchten u. Decken von der »Obnova« ermöglichen ein angenehmes Schlafen. F. Novak, Jurčičeva 6. 13661

Gasthaus »Ljutomer«, Rotovški trg: Fischschmaus verschiedener Arten Meerfische. Es ladet ein: Stibler. 497

Zu verkaufen

Mais, kleinkörnig, zu Dinar 135.— verkauft: Kmetijska družba, Meljska c. 12. Tel. 20-83. 450

Apfel per kg Din. 1.50 Magazin, Export Korazila, Koldvorska 1. 503

Zu mieten gesucht

Suche Zweizimmerwohnung für dreiköpfige Familie. Pfeifer, Mariborska tiskarna.

Stellengesuche

Junges, gebildetes Fräulein, sehr brav und willig, mit Liebe zum Geschäft, sucht irgendeine Stelle als Verkäuferin od. dgl. Adr. Verw. 440

Zu vermieten

Sonnige hübsche, abgeschlossene Dreizimmerwohnung m. Gartenanteil, an der Ptujška cesta gelegen, preiswert zu vermieten. Anz. Tržaška cesta 44-1. r. 454

Dreizimmerwohnung zu vergeben. Malstrova 3-III. 500

Offene Stellen

Braves Stubenmädchen findet Dauerposten am 1. März. Badlova 2. 344

Köchin für alles mit Jahreszeugnissen zum 1. Febr. gesucht. Adr. Verw. 494

Gesucht wird eine Frau od. Fräulein mit vollkommener Kenntnis der englischen Sprache behufs Konversation für ein erstes Privathaus in einer kroatischen Provinzstadt. Betreffende müßte im Haushalt mithelfen, etwas Haus-schneiderkenntnisse erwünscht. Vollkommene Verpflegung im Haus und Gehalt nach Uebereinkommen. Angebote mit Photographie an die Verw. unter »Nr. 488«. 488

Tischlergehilfe — Kompagnon wird sofort aufgenommen. Tischlerei, Gregorčičeva 8. 499

Stenotypistin mit perfekter Beherrschung der slowenischen und deutschen Rechtschreibung, Konzentrationsgabe und Anpassungsfähigkeit wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Handschriftliche Bewerbungen an die Verw. unter »Erstklassige Kraft«. 447



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU S.A.

Sie begriff nicht völlig, stellte das Glas aber ergriffen zur Seite. Der deutsche Konsul, den Gut schwelgend, sprang die Stufen herauf. Sein weißer Anzug war verschmutzt, und die Schweißtropfen perlten ihm von der Stirne nach den Wangen herab. »Oh, Sie wissen schon, Frau Vollmer! Ich wollte Sie eben warnen. Meine Frau ist auf dem Weg nach dem Teedistrikt, kommen Sie mit!«

Jutta neigt mit einem Bündel Wäsche, das ihr Pang in den Arm gelegt hatte, und sah den Konsul schweigend an.

»Ich möchte nach Formosa!« meinte sie dann.

Er legte die Luft in kurzen Stößen ein. »Das wird schwer zu machen sein. Jetzt zeigt sich wieder einmal, wie mühsam es ist, daß keine Leberiedampfer in Kanton landen können, und von den Raddampfern der Hongkong-Macan-Gesellschaft ist bis jetzt keiner mehr eingelaufen. Ich glaube, die Gesellschaft hat Angst, daß sie die Seuche an Bord bekommt. Aber es hat wirklich Gutes! Das Buddhistenkloster hat bereits seine Tore gesperret. Auch das Schamin-Hotel schließt die Pforten. Niemand getraut sich mehr einen Tropfen Wasser zu trinken. Nehmen Sie verpacktes Obst mit, wenn Sie welches im Hause haben.«

Jutta hatte keines. Wantie pflegte es immer frisch vom Markt zu holen. Es war kein leichter Entschluß, den sie jetzt innerhalb weniger Minuten zu fassen hatte, aber sie sprach ihn tapfer aus: »Ich will trotzdem versuchen, nach Formosa zu kommen. Vielleicht kann ich eine Dschunke mieten oder

ein Motorboot oder sonst etwas. Mein Mann und mein Kind befinden sich nämlich auf dem Wege dorthin und erwarten mich.«

»Das ist etwas anderes.« Mit diesen Worten empfahl sich der Besucher. Jutta gab ihm noch bis zur Gartentür das Geleit und sah ihm nach, wie er in einer Staubwolke, den seine Schritte aufwirbelte, verschwand. Es war nett von dem Konsul gewesen, sich ihrer zu erinnern.

Zuweilen hatte man Freunde, von deren Existenz man gar nichts wußte. Sie hatte sich nur ein einziges Mal mit der Frau des Konsuls und seinen beiden kleinen Mädchen an einem Blumenboot getroffen und bei dieser Gelegenheit, wie immer, wenn man sich in den Kolonien traf, von der Heimat gelaubert.

Sie mußte nach Formosa, der Junge brauchte sie. Wantie schleppte den letzten der großen Liegekrühle ins Haus und rollte die weißblauen Sonnenschirme hoch. Pang geriet an den beiden schwer verpackten Koffern, die sie kaum zu tragen vermochte. An der Gartentür blieb Jutta noch einmal stehen und sah nach dem friedlichen Heim zurück. Vielleicht kam man wieder einmal hierher. Es war gut, daß Albert die Hege nicht mitzumachen brauchte. Ihr Mann würde sicher eine zuverlässige Wärterin für ihn engagieren, und es ihm an nichts fehlen lassen. Es war ja doch sein Einziger, auf den stolz war.

Sie liefen mehr als sie gingen den gemauerten Damm hinab. Niemand begegnete ihnen. Aber auf der breiten Straße, die ins

Innere des Landes führte, sah man Karawanen, die im Staub verschwanden. Die Pfahngassen gaben etwas Schatten, und der Wind, der vom Wasser heraufstrich, spendete Kühlung. Wantie schleppte die beiden Koffer, während Pang sich mit allerlei Kleinram belastet hatte.

Jutta sah aus einem gestickten Schal eine kleine Buddha-Figur heraus schauen, und als diese während des eiligen Laufes zu Boden rollte, hob sie sie auf und nahm sie in den Arm.

Der Hafen wimmelte von Schiffen, aber sie lagen alle still. Jutta beschwor Wantie, zu versuchen, eine Dschunke zu bekommen. Nach einer halben Stunde kam der Geirue zurück, das Gesicht verbeult, den blauen Kittel zerfetzt, ohne Hut, das dünne Haar tropfend, als habe er ein unfreiwilliges Bad genommen. — Er hatte nichts ausgerichtet.

Juttas verzweifelter Klagen anhörnd, verteidigte er sich: »Zehntausend Dschunken und Sampans liegen auf dem Fluß — und Fischerlähne und Handelsboote — aber der Hafen ist gesperret. Nur den Perfluß aufwärts kann man fahren.«

»Dann den Perfluß aufwärts!«

Pang stand wie eine zerkaupte Mumie. »Nach Teedistrikt!«, rief sie hervor, und Jutta nahm den Vorschlag auf. Vielleicht traf man unterwegs mit dem Konsul und seiner Frau zusammen. Möglich auch, daß sich vom Teedistrikt aus ein Weg erwies, der Aussicht bot, trotzdem nach Formosa zu kommen.

Wantie lief noch einmal fort. Die Sonne nach, die Reisfelder strömten eine unerträg-

24. liche Hitze aus. Jutta, die Buddhafigur im Arm, saß auf dem Damm und lehnte den Kopf an den Stamm eines Feigenbaumes. Als und zu neigte sie die Lippen mit dem Speichel ihres Mundes. Sie war am Verdursten.

Als Ruder schläge vernehmbar wurden, lief sie Pang voran den Damm hinunter. Die Dschunke glitt dicht ans Ufer. Wantie kam an Land und war wieder der alte, besonnene Wantie, als den sie ihn immer kannte. Er forderte sie auf, Platz zu nehmen, wartete, bis auch Pang eingestiegen war, und sorgte sich dann um die Unterbringung der beiden Koffer.

Jutta sah ihn an, als er mit einer tiefen Verneigung an den Platz kam, auf dem sie zusammengetauert saß. »Wissul nun in Sicherheit — und schlafen.«

»Ja«, sagte sie dankbar, sah, daß er erwartend stehenblieb, und erhob sich.

»Bei-pu hat tausend Taels gefordert!«, fluchte er ihr. Sie war so müde und kaum mehr fähig, einen klaren Gedanken zu fassen.

»Wer ist Bei-pu?« fragte sie lallend.

»Der Besitzer der Dschunke.«

»Ist er mit an Bord?«

»Ja! — Will sich und die Seinen auch in Sicherheit bringen. Wissul hat Zeit zu bezahlen, bis wir in Schachtchau sind.« Sie nickte, kletterte in die Kabine hinauf, kam noch einmal nach oben und ließ sich in einen Stuhl fallen. Es war zu heiß, um unten auch nur eine Minute Schlaf finden zu können. Als Pang sie fragen wollte, ob sie Tee bereiten sollte, bekam sie keine Antwort mehr.

In Schanghai glühten die Steine und der Asphalt rann dick wie Suppe. Das war die Zeit, in der kaum ein Weißer sich innerhalb des Stadtgebietes aufhielt. Wer konnte, flüchtete in das Seengebiet des Tai-hu. Angenehm war es auch dort nicht. Aber man vermochte wenigstens zu atmen und war nicht gezwungen, zehnmal des Tages das Hemd zu wechseln.